

Inserate
werden angenommen
in Posen bei der Expedition
der Zeitung, Wilhelmstr. 17,
H. Ad. Schlegel, Hoflieferant,
Gr. Gerberstr. u. Breitestr. Ecke,
Otto Niekisch, in Firma
J. Neumann, Wilhelmplatz 8.

Verantwortlicher Redakteur:
G. Wagner in Posen.

Redaktions-Sprechstunde
von 9-11 Uhr Vorm.

Morgen-Ausgabe.

Posener Zeitung

Hundertundzweiter

Jahrgang.

Inserate
werden angenommen
in den Städten der Provinz Posen
bei unseren Agenturen, ferner bei
den Annoncen-Expeditionen
H. Mosse,
Haasenstein & Vogler A.-G.,
G. F. Daube & Co.,
Invalidendank.

Verantwortlich für den Inseraten-
theil:
W. Braun in Posen.

Fernsprech-Anschluß Nr. 102.

Nr. 756

Die „Posener Zeitung“ erscheint täglich drei Mal,
am Morgen, am Mittag und am Abend, jedoch nur zwei Mal,
am Sonntag und Festtagen ein Mal. Das Abonnement beträgt viertel-
jährlich 4.50 M. für die Stadt Posen, für ganz
Deutschland 5.45 M. Bestellungen nehmen alle Ausgabestellen
der Zeitung sowie alle Postämter des Deutschen Reiches an.

Dienstag, 29. Oktober.

Inserate, die sich auf die letzte Seite des
Morgenheftes 20 Pf., auf die letzte Seite
des Mittagheftes 25 Pf., auf die letzte Seite
des Abendheftes 30 Pf. belaufen, werden in der Expedition für die
Mittagsausgabe bis 5 Uhr Vormittags, für die
Morgenausgabe bis 6 Uhr Nachm. angenommen.

1895

Zum neuen Reichshaushaltsetat.

Von unserem parlamentarischen Mitarbeiter wird uns
unterm 27. Oktober aus Berlin geschrieben:

Noch ist über den Beginn der Reichstagsession nichts be-
kannt. Am 4. November beginnen im Reichsamt des Innern
Konferenzen eingeladener Sachverständiger über Vereinfachungen
im Reichsversicherungswesen, welche zunächst die Zeit des
Ministers v. Bötticher in Anspruch nehmen. Inzwischen wird
langsam im Bundesrat der neue Reichshaushaltsetat für
1896/97 festgestellt.

Zunächst ist der Anschlag der Reichsein-
nahmen aus Zöllen und Steuern veröffentlicht worden,
derselbe ergibt ein Plus von 14 Millionen Mark. Das
Hauptinteresse dem neuen Etat gegenüber spielt sich natürlich
darauf zu, ob die Einzelstaaten höher oder niedriger als nach
dem letzten Etat werden belastet werden. Für das laufende
Jahr war das Plus der Matrikularbeiträge über die Ueber-
weisungen derart herabgedrückt worden, daß es sich ein-
schließlich von Nachtragsetats nur auf 9 Millionen Mark
belief. Voraussichtlich wird der Entwurf des Etats dieses
Plus zunächst nicht unbeträchtlich erhöhen, denn von den 14
Millionen Mark Mehreinnahmen aus Zöllen und Steuern
wird vorab die Hälfte in Anspruch genommen zum Ausgleich
dafür, daß der Ueberschuß aus den Vorjahren, welcher dem
neuen Etat zu Gute kommt, um sieben Millionen geringer ist
als der in den laufenden Etat eingestellte Ueberschuß. Das
übrig bleibende Plus von 7 Millionen aber dürfte sich durch
anderweitige Mehreinnahmen um wenig mehr als 3 Millionen
Mark erhöhen.

Ein Betrag von 10 Millionen Mark aber wird kaum zur
Befriedigung der sich im neuen Jahr ergebenden fort-
dauernden Mehrausgaben ausreichen. Im Vorjahr
beliefen sich die Mehrausgaben auf 16 Millionen Mark. Es
kommen hier in Betracht der höhere Zinsbedarf für die Reichs-
schuld, die Steigerung des Pensionsfonds, der wachsende Zu-
schuß für die Alters- und Invaliditätsversicherung und die
Mehrausgaben für die Marine aus der Erhöhung des
Personals und der Indienststellungen der Marine.

Die fortwährenden Ausgaben der Militärver-
waltung sind im Plus — Minus abhängig von den
Naturalienpreisen, zu welchen in diesem Jahr Roggen und
Hafer angekauft sind. Roggen ist in diesem Jahr nicht
teurer, Hafer sogar erheblich billiger als im Vorjahr. Die
Preise von Heu und Stroh werden theils nach den Ankaufs-
preisen, theils nach den Durchschnittspreisen der drei Vor-
jahre auf den Etat gebracht. In Betreff der sonstigen Kosten
hat bis jetzt nichts verlautet, was auf neue Organisations-
veränderungen bei der Militärverwaltung im nächsten Etats-
jahr hindeutet.

So hoch wie im Vorjahr dürfte sich daher die Steige-
rung der fortwährenden Ausgaben nicht belaufen, zumal seit
Frühjahr 1894 eine größere Reichsanleihe nicht aufgelegt ist.
Eine Konvertirung sämtlicher 4- und 3 1/2-prozentiger Reichs-
obligationen in 3-prozentige würde eine Ersparnis von acht
Millionen Mark herbeiführen.

Am letzten Ende ist die Gestaltung der Ausgabenetats
abhängig von demjenigen Betrage, der für einmalige
Ausgaben angesetzt und zugleich auf laufende Einnahmen
verwiesen wird. Dieser Betrag ist in den letzten Jahren ganz
außerordentlich erhöht und zuletzt auf 87 Millionen Mark
gebracht worden, während der Betrag der aus Anleihen zu
bedeckenden einmaligen Ausgaben bis auf 43 Millionen Mark
herabgedrückt wurde.

Es läßt sich kaum annehmen, daß die einmaligen Aus-
gaben im neuen Etat diesen Betrag erreichen, wenn man nicht
etwa absichtlich den Etat ungünstig gestalten will. Doch da
wiederholt angekündigt worden ist, daß neue Steuerentwürfe
in diesem Jahr nicht gemacht werden sollen, so ist das
praktische Interesse dafür von vorn herein nur in geringem
Maße vorhanden.

Schließlich kommt alles darauf an, wie weit man die
oben erwähnte Veranschlagung der Einnahmen
mit einem Plus von rund 14 Millionen Mark will gelten
lassen. Hier ist jedenfalls der schwächste Punkt des Ent-
wurfs. Man hat also beispielsweise die Zolleinnahmen
auf 356 Millionen Mark veranschlagt. Das sind allerdings
8 1/2 Millionen Mark mehr als im Etat des Vorjahres.
Aber dieser Etat war viel zu niedrig angesetzt. Schon im
abgelaufenen Jahre 1894/95 haben die Zolleinnahmen 362
Millionen Mark betragen, und das erste Semester des lau-
fenden Etatsjahres weist 11 Millionen Mark mehr als

dasselbe Semester im Vorjahre nach. Wenn also selbst im
zweiten Semester die Zolleinnahmen nur die Höhe des Vor-
jahres erreichen sollten, so würde das laufende Etatsjahr
schon 373 Millionen Mark bringen, also 17 Millionen
Mark mehr, als die Zölle für das nachfolgende
Etatjahr veranschlagt sind. Das ist ein Mehr, welches
allein schon ausreicht, jedes Plus der Matrikularbeiträge für
die Einzelstaaten verschwinden zu machen.

Die in den beiden letzten Jahren geübte Praxis des
Reichstages, die Einnahmeanschläge sorgfältig zu prüfen und
nach den wirklichen Verhältnissen richtig zu stellen, hat sich
glänzend bewährt; es ist bisher, wie die Rechnungsergebnisse
dorthin, nur in zu bescheidenem Maße davon Gebrauch gemacht
worden. Regierungsseitig aber möchte man dieses Etatsrecht
des Reichstages zur Nichtigstellung der Einnahmen einschränken.
Schon verlautet offiziös eine Wiederholung des Versuchs,
eine Schablonen festzusetzen für die Veranschlagung der Ein-
nahmen, derart, daß der Reichstag für die Etatsberatung sich
hier selbst die Hände binden soll und ohne Zustimmung der
Regierung für das einzelne Etatsjahr nicht andere Gesichts-
punkte bei der Veranschlagung der Einnahmen maßgebend
machen darf. Das Etatsrecht des Reichstages würde sich
alsdann bei diesem oft für die ganze Gestaltung des Etats
maßgebenden Punkt auf eine kalkulatorische Nachprüfung über
die richtige Anwendung der festgesetzten Schablone zu beschränken
haben.

Deutschland.

○ Posen, 28. Okt. Die französische Kom-
mission, die unter Führung des Professors Blondel im
Auftrage des Musée social in Paris Deutschland zum
Studium agrarischer und sozialpolitischer Einrichtungen bereist,
hat Posen am Sonnabend wieder verlassen. Unter persön-
licher Leitung des Präsidenten der Ansiedelungskommission,
Dr. v. Wittenburg, besuchten die Herren die im Kreise Bissa
belegenen Dörfer Marke und Deutsch-Wille und außerdem die
großen Moorkolonien zwischen Marke und Groß-Krentsch.
Präsident v. Wittenburg hat, wie wir hören, seinen Gästen
aus Frankreich mit großer Bereitwilligkeit alles Wissens-
werte gezeigt, so daß die Herren eine erschöpfende Uebersicht
über die allgemeine Lage unserer Ansiedelungen gewonnen
haben. Die Kommission ist jetzt nach Breslau gereist.

— Durch eine gerichtliche Entscheidung, die auch
weitere Kreise interessieren dürfte, ist ein längerer Rechtsstreit, den
ein Besitzer aus der Pleßstädter Gegend mit den Versicherungs-
behörden geführt hat, endlich abggeschlossen worden. Der Sachver-
halt ist der „Ed. Stg.“ zufolge nachstehender: Im Frühjahr d. J.
sprach bei dem Besitzer spät Abends einer der bekannten „reisenden
Handwerksburken“ vor und bat um ein Nachlager, das ihm aber
verweigert wurde. Nichtsdestoweniger kroch der Strolch ohne Vor-
wissen auf den Heuboden, um dort zu übernachten. Als am
anderen Morgen der Besitzer seine Wirtschaft besichtigen wollte, fand
er den ungetauften Gast wimmernd mit gebrochenem Arm und Bein
auf dem Heuboden des Stalles liegen. Der Verunglückte gab
vor, beim Verlassen des Bodens in der Dunkelheit die Treppe ver-
fehlt zu haben, und schob die Schuld an seinem Unfall dem Um-
stand zu, daß der Zugang zur Treppe durch sein Ge-
lände oder dergleichen gesichert war. Dem Besitzer blieb zu-
nächst nichts anderes übrig, als den Verletzten ins Krankenhaus
zu schaffen. Ein Antrag bei der landlichen Berufsgerichtskommission,
die Kosten des Heilverfahrens und die Zahlung einer von dem
Verletzten beanspruchten Unfall-Rente zu übernehmen, wurde mit
der Begründung abgewiesen, daß ein Betriebsunfall nicht vorliege,
und der Besitzer selbst für den Unfall zu haften habe. Der Ver-
unglückte strengte nun eine Klage gegen den Besitzer an und er-
zielte auch ein obigesektes Erkenntnis, nach welchem der Segler
zur Zahlung einer jährlichen Rente von 240 Mark und in die
Kosten verurtheilt wurde. In dem Erkenntnis war u. A. ausge-
führt, daß nach Lage der Sache der Eigentümer verpflichtet ge-
wesen, den Zugang zur Treppe ordnungsmäßig durch entsprechende
Vorkehrungen zu sichern. Ebenso wie den Landstreicher, der sich
zwar untertauchen eingelassen hätte — was aber bei der Beur-
teilung des Falles gar nicht in Betracht käme — hätte der Unfall
auch jede andere Person treffen können. Alle gerichtlichen Instanzen
haben dieses Urteil bestätigt.

Wenn die gefällte Entscheidung zu Recht bestehen bleibt, kann
es, wie es scheint, noch dahin kommen, daß ein Hausbesitzer einem
bei einem Einbruch verunglückenden Verbrecher eine Unfallrente
zahlen muß, weil der Treppenzugang nicht gesichert war. Der oben
geschilderte Unfall stand unserer Meinung nach nur insofern in
Beziehung zu der Unterlassungsfünde des Wirtes, als durch ihn die
Gefährlichkeit des Treppenzugangs erwiesen wurde. Wegen Nicht-
befolgung einer gesetzlichen Vorschrift hätte also wohl den Wirt
eine Ordnungsstrafe treffen müssen.

— Verbreitung der Gewerbegerichte im
deutschen Reich. Nach der in der „Sozialen Praxis“ auf-
gestellten Statistik befanden im August 1895 im deutschen Reich
272 Gewerbegerichte, (gegen das Vorjahr 61 Gerichte mehr.) An
diesem Zuwachs sind theilhaftig: Preußen mit 40, Bayern und
Württemberg mit je 5, Sachsen und Hessen mit je 3, Baden,
Braunschweig, S. Weimar, S. Meckl.-Stettin und Bremen mit
je 1. Von den 10 deutschen Bundesstaaten, die im Jahre 1893
noch kein Gewerbegericht errichtet hatten, haben inzwischen S.
Meckl.-Stettin, Anhalt und Meckl.-Stettin je 1 eingerichtet; deutsche

Staaten ohne Gewerbegericht sind jetzt nur noch: die beiden
Mecklenburg, die beiden Schwarzburg, S.-Altenburg, Waldeck und
Schaumburg-Lippe.

Die 26 Großstädte des Deutschen Reiches, die nach der Volks-
zählung von 1890 über 100 000 Einwohner zählten, haben jetzt alle
ein Gewerbegericht: 1893 fehlte noch Stettin. Unter den 21 Städten
mit 50 000—100 000 Einwohnern sind noch immer ohne Gewerbe-
gerichte: Potsdam, Würzburg und Darmstadt. Von den 64 Ge-
meinden mit 25—50 000 Einwohnern besitzen 48 ein Gewerbe-
gericht, und 3 sind einem solchen angeschlossen. Auch die 45 Orte
mit 20—25 000 Einwohnern sind immerhin in ihrer Mehrheit be-
reits mit Gewerbegerichten versehen, während die Minderheit (17)
derselben noch ermangelt.

Die nächste Rateanleihe, 15—20 000 Einwohner, umfaßt 65 Ge-
meinden, darunter 27 mit Gewerbegerichten und 6 angeschlossene.
Ohne Gewerbegerichte sind u. A.: Gnesen, Oppeln, Neu-
stadt O.-S.

Unter den 142 Ortschaften mit 10—15 000 Einwohnern haben
nur 35 ein Gewerbegericht, und 17 sind angeschlossen. Dagegen
finden sich bereits Gewerbegerichte in 81 noch kleineren Städten.

Was die Zahl der Gewerbegerichte im Verhältnis zur Ge-
samtbewölkerung betrifft, so gehen Preußen, Württemberg und
Hessen etwas über den Durchschnitt hinaus, während sich nament-
lich für Bayern dies Verhältnis ungünstig stellt. Die stärkste
gewerbegerichtliche Entwicklung weist das Herzogthum Braun-
schweig auf. Während dies in dem auch sonst sozialpolitisch vor-
geschrittenen Stande der braunschweigischen Verwaltung seinen
naheliegenden Grund hat, ergibt eine mehr ins Einzelne gehende
Vergleichung Unterschiede, welche kaum anders als durch zufällige,
lokale oder persönliche Einwirkungen zu erklären sind. So die
ganz auffallend große Zahl von Gewerbegerichten und namentlich
von Kreis-Gewerbegerichten in einer Gegend, die man gewiß nicht
zu den industriell entwickelten rechnen kann: in der Provinz
Posen. Speziell im Regierungsbezirk Posen haben von den
27 Landbezirken nicht weniger als 7 ein den ganzen Kreis um-
fassendes Gewerbegericht.

□ Berlin, 27. Okt. [Huenes Wahl nieder-
lage.] Man braucht nicht schadenfroh zu sein und kann es
dem Centrum doch von Herzen gönnen, daß es den Wahlkreis
Pleß-Rhynit wirklich verloren hat. Die Nachrichten über
den Wahlausfall sind erstaunlich, nach der letzten Mittheilung
soll der Pole Radwanski mit 12 000 gegen 5000 Stimmen
gestimmt haben. Noch in den Wahlen von 1893 herrschte
das Centrum unbedingt und unbeschränkt über Pleß-
Rhynit. Von 21 408 Stimmen, die damals abgegeben wurden,
entfielen 21 239 auf das Centrum, ein Verhältnis, wie es, als
Ausdruck der Vormacht einer Partei, vielleicht nicht zum
zweiten Male im Deutschen Reich vorgekommen ist. Allerdings
bekämpften sich damals zwei Centrumskandidaten, von
denen der eine für, der andere gegen die Militärvorlage
eintreten wollte. Der Gegner der Caprivischen Militärvorlage
drang mit 14 384 Stimmen durch. Aber das war doch
immer nur ein Streit zwischen Brüdern, und von polonistischer
Regungen war nichts zu verspüren. Heute dagegen erobert
das Polenthum im ersten Anlauf und ohne besondere An-
strengung diesen Wahlkreis. Die Haltung der Massen, auf
deren Stimmen Herr v. Huenes gerechnet hatte, ist mit das
Merkwürdigste an dem eigenthümlichen Wahlausfall. Diesen
Leuten muß es entweder vollkommen gleichgültig sein, ob ein
Pole oder ein deutscher Centrumsmann diejenigen Interessen,
die mehr nach der Seite der kirchlichen und religiösen Bedürf-
nisse hin liegen, im Reichstage vertritt, oder aber, sie finden,
daß die wirtschaftspolitischen Interessen, die ihnen wohl noch
wichtiger sind, durch den regierungsfreundlichen Herrn v. Huenes
nicht in zuträglichster Weise gewahrt werden würden. Insofern
erscheint die Wahl Radwanski als eines der bedeutlichsten
Nebenergebnisse der Wahlen des Bundes der Landwirthe
und der ihm nahestehenden gewissenlosen Agitation, die sich in
einem allgemeinen Sturm auf alles Bestehende kundgibt. Die
„schärfere Tonart“ löst auch im Machtbereich des Centrums
die gemäßigteren politischen Richtungen ab, und die kompli-
zirten nationalen Verhältnisse in Oberschlesien begünstigen diese
Entwicklung. Ob das Centrum die Lehre beherzigen wird,
muß solange bezweifelt werden, bis die Parteileitung und ihre
Presse Beweise einer offenen und ehrlichen Einkehr gegeben
haben.

— Um zu zeigen, wie das mit dem 1. Oktober cr. in Kraft
getretene neue Gerichts-Kostengesetz die Gebühren erhöht,
greift die „Pos. Stg.“ ein Beispiel heraus. Auszüge aus dem
Handelsregister, eine einfache Abschreibearbeit, kosteten bisher für
das Stück unter 100 Pf. 150 M., sowie Schreibgebühren, die
etwa auf 50 Pf. zu stehen kamen. Nach dem neuen Gesetze müssen
für jeden derartigen Auszug, wenn er eine in der ersten Gewerbe-
steuerklasse stehende Firma betrifft — ganz gleich um welche ge-
ringfügige Sache es sich in dem betreffenden Falle handelt,
10 M. nebst den Schreibgebühren gezahlt werden. Man denke sich
also den Fall, daß eine Firma erster Klasse der Gewerbesteuer,
wofür mehrere Inhaber gebühren, eine Löschungsbewilligung für das
Grundbuch in Höhe von 100 Mark zu erklären hat; da muß der
erklärende Mitinhaber, um sich als solcher zu legitimiren, einen
Registerauszug für 10 M. beibringen. Gleiche Angelegenheiten
müssen sich in Prozessen ergeben.

— Der Bundesrat hat in seiner letzten Sitzung
der Vorlage wegen Errichtung eines Freibeirzels (Frei-

hasen) in Danzig zugestimmt. Wie die „Danz. Ztg.“ mittheilt, waren die Verhandlungen seit dem 13. Juli 1892 in der Schreie. Bekanntlich hatte der Reichsfangler bzw. der Finanzminister v. Scholz schon bei der Einziehung der Städte Hamburg und Bremen in das Zollgebiet seine Geneigtheit erklärt, den Ostseehäfen die Errichtung von Freihafenbezirken zu gestatten.

Im Reichspostamt ist neuerdings die Frage einer Erweiterung der Sonntagsruhe für die Postbeamten in Erwägung gezogen und den Oberpostdirektionen anheimgegeben worden, wenn möglich durch Einschränkung des Schalterdienstes an Sonn- und Festtagen eine ausgedehntere Sonntagsruhe herbeizuführen. Es bleibt den Oberpostdirektionen überlassen, diese Frage je nach den örtlichen Bedürfnissen zu regeln.

Der in Göttingen verlebte frühere Landtagsabgeordnete des Wahlkreises Hildesberg-Schönewald, Stadtrath H a l b e r s t a d t, gehörte zu den treuesten und verlässlichsten Anhängern der bürgerlichen Demokratie und hat dafür auch in der Korymbzeit der letzten Jahre die Lebenswürdigkeit der damaligen preussischen Verwaltung in allen ihren Formen kennen gelernt. Seine Göttinger Mitbürger hatten ihn zum Stadtrath gewählt und ihm ein Ehrengehalt gestiftet. Die künftige Regierung bleibt nun dafür, daß die Annahme solch eines Ehrengesamts mit dem Amte eines Stadtraths unvereinbar sei; sie entsetzte ihn daher seines Amtes. Aber die Göttinger wählten darauf ihren „Stadtrath“ zum Stadterordneten, und dieses Kollegium betraute ihn wiederum mit der Leitung der Geschäfte, die er neun Jahre hindurch versah. Im preussischen Landtag vertrat er Ende der sechziger Jahre den Wahlkreis Götting-Paunau und von 1884 bis zur letzten Legislaturperiode den Wahlkreis Hildesberg-Schönewald. Halberstadt hat ein Alter von 66 Jahren erreicht.

Der Abg. v. Kardorff-Wabnitz macht in den „Berl. Neuest. Nachr.“ für eine Broschüre seines Fraktionsgenossen Schreiber Reklame; die unter dem Titel „Wider die Gleichheit im Wahlrecht“ jetzt erschienen ist. Dem Vorwurf, die Freikonservativen wollten dem allgemeinen Wahlrecht zu Leibe gehen, glaubt Kardorff, neben wüsten Ausfällen gegen den Freisinn, durch folgende Ausführungen begegnen zu können:

„Thatsächlich verhält es sich genau umgekehrt; wir empfehlen nicht die Beilegung des allgemeinen direkten und geheimen Wahlrechts, sondern erörtern die Voraussetzungen, unter denen sein Fortbestand denkbar und möglich ist, weil uns dieser Fortbestand aus äußerster Gefahr erscheint durch diejenige Progreß der Wahllegitimation, welche mehr und mehr von den radikalen Parteien künftigermaßen ausgebildet wird. Wir sehen es als eine ernste Gefährdung des verfassungsmäßigen Wahlrechts an, wenn auf die übergroße Menge derjenigen Wähler, welche durch die Sorge um das tägliche Brot, durch ihre angestrengte Berufsarbeit niemals in der Lage waren, sich um politische, wirtschaftliche, soziale Probleme ernsthaft zu bekümmern, durch gewissenlose Agitatoren dadurch einzuwirken versucht wird, daß in der rohesten Weise der Neid, die Genußsucht, die Genußsucht, kurz die schlechten Eigenschaften der großen Masse, aufgeregt werden, um das Vertrauen der Arbeiter zum Arbeitgeber, des Gefährdeten zum Brotherrn, des Kleingrundbesitzers gegen den Großgrundbesitzer

zu erschüttern, lebhaftig zu dem Zwecke, um aus der Wahlurne Namen hervorgehen zu lassen, welche nach jeder Richtung die seiner Zeit von Tüchtern ausgesprochene Befürchtung rechtfertigen: „daß das allgemeine direkte Wahlrecht zum Ueberhandnehmen des Dilettantismus und der Charlatanerie in der Politik führen werde.“

Ob die praktischen Vorschläge des Herrn Schreiber im Uebrigen eine Zukunft haben werden, vermag Niemand vorherzusagen. Nur das eine ist nachgerade wohl kaum zu bezweifeln, daß nach den Erfahrungen, die wir seit 1867 mit dem allgemeinen, direkten, geheimen Wahlrecht gemacht haben, einzig und allein der störende Mißbrauch der Wahllegitimation zu seinem Umfusse führen kann und daß die Ausfäulen, Verbesserungen des Wahlrechts auf verfassungsmäßigem Wege erringen zu können, sehr geringe bleiben.

Gerade nach solchen Ausführungen wird es selbst Herr v. Kardorff verzeihlich finden, daß man den „Verbesserungen“ des Wahlrechts, wie sie Herr v. Kardorff in Aussicht stellt, recht mißtrauisch entgegensteht. Die „Verbesserungen“, die diese Herren einführen wollen, werden am allerwenigsten dem Volke zu gute kommen.

Der Reichstagsabgeordnete für Bayern Dr. Braubach hat nach einer Zusage der „Frankf. Ztg.“ sein Mandat niedergelegt. Als Grund wird auf der einen Seite angegeben, Dr. Braubach, der Rechtsanwalt in Köln ist, sei für ein Staatsamt außersehen, auf der anderen Seite, er gehe nicht ganz freiwillig. Dr. Braubach ist Mitglied des Centrums und wurde zu Anfang des Jahres in einem Theile der Centrumpresse stark angegriffen, weil er als Stadterordneter von Köln für die Bewilligung von städtischen Mitteln zur Errung des Fürsten Bismarck an seinem 80. Geburtstag gestimmt hatte. Auch sein Stadterordnertenmandat hat Dr. Braubach niedergelegt. Dem Reichstage gehörte er erst seit 1893 an.

Zu der protestantischen Erklärung des Kolmarer Rechtsanwalts Preiß wird der „Frankf. Ztg.“ geschrieben: „Wenn die „Erklärung“, die dem Reichstagsabgeordneten Rechtsanwalt Preiß in Kolmar vom „Petit Journal“ zugeschrieben wird, authentisch ist, so muß man annehmen, Herr Preiß habe in der letzten Zeit eine politische Wandlung durchgemacht. Denn in jener „Erklärung“ stellt er sich ohne Einschränkung auf den Standpunkt des Protestes. Vor drei Jahren äußerte aber Herr Preiß dem Schreiber dieses gegenüber, daß der Protest ein überwundener Standpunkt sei, der eine fruchtbare Politik nicht zeitigen könne. Freilich nicht, so bezeichnete Herr Preiß den Protest direkt als „tödt“; sicher war das der Sinn seiner Worte. Jetzt scheint der Todte für Herrn Preiß wieder auferstanden zu sein.“

Im Süden unseres ostafrikanischen Schutzgebietes hat sich seit Jahren der Häuptling Maschamba in Verbindung mit dem arabischen Räuber Hassan-Bin-Omar vieler und schwerer Uebergriffe und Verbrechen schuldig gemacht, ohne daß es bisher gelang, sich dieser Leute zu bemächtigen. Im vorigen Sommer unternahmen sie einen Ueberfall auf die Station Kilwa und auch jetzt noch setzen sie ihre Räubereien

fort. Neuerdings haben sie die Dreistigkeit so weit getrieben, wenige Stunden nach Ankunft des Gouverneurs v. Wissmann in Kilwa abermals einen Angriff auf diese Stadt zu unternehmen, offenbar in der Absicht, den Gouverneur selbst zu fangen. Obgleich dieser Versuch fehlgeschlug, so besteht doch die Gefahr, daß unser ganzes südliches Kolonialgebiet durch eine Fortsetzung des gefahrvollen Treibens dieser Leute in einem Stände der Unruhe erhalten werde, der die Gefahr der Ausdehnung in sich trägt. Die Versuche des Gouverneurs v. Wissmann, auf friedlichem Wege mit diesen Leuten fertig zu werden, waren leider erfolglos, jedoch sich der Gouverneur zu seinem Bedauern voraussichtlich gezwungen sehen wird, eine größere militärische Expedition gegen Maschamba auszurufen. Da Herr v. Wissmann bekanntlich nicht Kommandeur der Schutztruppe ist, so dürfte das Kommando der Expedition voraussichtlich Herrn v. Trotha zufallen.

Oesterreich-Ungarn.

H. Budapest, 26. Okt. Der Unterrichtsminister richtete an sämtliche Schulinspektoren einen Erlaß, worin er sie ersucht, strengstens darauf zu achten, daß die schulpflichtigen Kinder ihrer Schulpflicht genau nachkommen. Die bisherigen Unterrichtserfolge seien beklagenswerth, indem laut amtlichen Ausweises nur 60,2 Prozent der männlichen und 46,5 Prozent der weiblichen Bevölkerung des Lesens und Schreibens kundig seien. Auch sei es bedauerlich, daß bisher die nicht magyrische Bevölkerung so geringe Fortschritte in der ungarischen Staatsprache gemacht habe.

Rußland und Polen.

* In Sebastopol hat am 16. d. M., die feierliche Enthüllung des Denkmals für den im Krimkriege gefallenen Vertheidiger dieser Hafenstadt, Admiral Kornilow, stattgefunden. Der Feier wohnte im Auftrage der französischen Regierung eine französische Militär-Deputation bei, mit deren Führung der französische Militär-Bevollmächtigte in Petersburg, Oberst Roulin, betraut war. Nach der Rede des russischen Admirals Peroleschin, der in Vertretung des Zars die Enthüllung des Denkmals vornahm, hielt Oberst Roulin folgende Ansprache:

„Ich leere mein Glas auf das Wohl eures geliebten Monarchen, Sr. Majestät des Zars Nikolaus II., dessen Glück allen Russen und überall, wo die französische Fahne weht, theuer ist. Indem die französische Regierung mich zu der heutigen rührenden Ceremonie entsandte, hat sie dadurch abermals zeigen wollen, wie groß ihre Achtung vor den Helden der ruhmreichen Vertheidigung Sebastopols ist. Die Armee, Flotte und die ganze Bevölkerung Frankreichs ehren eure hier gefallenen Helden. Niemals haben die französischen Soldaten und Matrosen mit mutigeren und ritterlicheren Gegnern als den russischen Soldaten und Seemannern zu kämpfen gehabt. Es ist deshalb ganz natürlich, daß

Stadt-Theater.

Sonnabend, 26. Oktober: „Die Valentine“, Schauspiel in 5 Akten von Gustav Freytag.

„Die Valentine“ — nicht „Valentine“, wie der Theaterzettel ankündigte — war Freytags drittes dramatisches Werk. Es entstand 1846 und fällt noch in die Zeit von Freytags Dogententhätigkeit. Im nächsten Jahr schrieb er das Schauspiel „Graf Waldemar“, das dasselbe Thema wie „Die Valentine“, nur von anderer Seite aus behandelt und dem Theaterpublikum bekannt ist, da es noch von Zeit zu Zeit, wenn ein Bon vivant-Gast erscheint, gegeben wird. In beiden Schauspielen bilden unhaltbare soziale Verhältnisse die Grundlage, und die Befreiung aus diesen Verhältnissen durch eine thatkräftige Liebe giebt die Handlung. Wie in manchem seiner anderen Werke läßt der Dichter auch hier die bürgerliche Tüchtigkeit den Sieg gewinnen. Georg Winegg, ein tapferer, in Amerika „gestählter“ Vertreter des Humanismus, erlöst die Freilin von Geldern wider ihren Willen aus der ihrer nicht würdigen Stellung, in die sie als Hofdame einer Prinzessin durch loquettiren mit dem Fürsten gerathen ist. Der letztere veranstaltet nach englischem Vorbild ein Valentinsfest, bei dem es Pflicht der Ritter wird, vier Wochen lang um die Günst der ihnen zugetheilten Damen zu werben. Die letzteren heißen Valentinen. Das Ganze hat natürlich nur den Zweck, dem Fürsten eine zwanglose Annäherung an die Freilin zu ermöglichen. Das verhindert nun Winegg, da das Staatswohl die Vermählung des Fürsten mit der Prinzessin Marie fordert, die obendrein den Fürsten, ihren Vater, herzlich liebt, während die Freilin nur aus Ehrgeiz nach seiner Hand trachtet. Natürlich ist die Freilin anfänglich über Wineggs Einmischung in ihre Angelegenheiten entrüstet, aber allmählich vollzieht sich die Umkehr, zumal sie bei einem nächtlichen Ueberfall durch den Fürsten erkennt, an welchem Abgrunde sie bereits stand. Eine Verletzung von Umständen zwingt Winegg, um den Ruf der natürlich von ihm geliebten Valentine zu retten, sich als Dieb auszugeben und verhaften zu lassen. Von da an ringt die Liebe der Freilin zu ihrem Befreier sich immer mehr durch — sie kann ihn nicht unschuldig verurtheilen lassen und opfert ihren Ruf, indem sie dem Hofe den wahren Sachverhalt offenbart. So finden sich zwei starke Herzen zu ewigem Bunde. Die psychologische Entwicklung dieser beiden Charaktere, die künstlerische Verwicklung und Lösung der Handlung sind schon bei dem Erscheinen des Werkes bewundert worden und selbst die sehr „gewagte“ Opferung Wineggs bei dem angeblichen Diebstahl ist wegen der außerordentlich geschickten „Masche“ als glaubwürdig hingenommen worden. Das Ganze ist eine feine literarische Fiktion, die immer angenehm berührt wird, wenn gleich das Publikum durch neuere Dramatiker mittlerweile an stärkere Bühneneffekte gewöhnt worden ist.

Die Aufführung am Sonnabend war im ganzen wohl gelungen. Fr. Kollendt gab ein anziehendes Bild der Titelheldin: leicht im höflichen Konversationston, im Anfang

den persönlichen Vortheil kühl erwägend, dann abweisend, zürnend gegen den Eindringling Winegg und endlich liebevoll hingehend zu ihm. Besonders in der Kerkerzene zeigte sie anprechende Wärme der Empfindung. Natürlich fehlte es dieser Gestalt auch nicht an äußerer Vornehmheit. Der Georg Winegg des Herrn Thalmann war eine elegante, recht männliche Erscheinung: sicher im Auftreten, zielbewußt im Handeln und erfüllt von einer edlen Neigung, die sich bei aller Tiefe doch in maßvollen Formen äußerte. Im Verkehr mit dem mehr literarisch konjunktirten, als der Wirklichkeit entlehnten „Spigebuben“ Benjamin betonte der Künstler den humanitären Standpunkt: keine Herablassung, die stets verlegt, sondern eine gewisse naive Gutmüthigkeit, ein Optimismus, der selbst den Tiefstgefallenen nach sittlicher Hebung fähig erachtet, die ja auch unter dem Einflusse Georgs bei Benjamin am Ende wirklich eintritt. Die letztere Rolle vertrat Herr Kirchner recht geschickt. Er gestaltete den humoristisch-satirischen Gauner, der sein Stehgewerbe als etwas ganz berechtigtes ansieht, zu einer sehr belustigenden Figur. Herr Matthias repräsentierte den verliebten Fürsten mit fürstlicher Noblesse, gegen die zuletzt auch die Verliebtheit zurücktreten muß. Die Prinzessin Marie des Fr. Koll war recht sympathisch; besonders ihre Anhänglichkeit an die Freilin kam zu fesselndem Ausdruck. Von den übrigen Figuren ist nur die des Hofmarschalls schärfer ausgeprägt. Es ist das Loos der Hofmarschälle, beiden Dramatikern Dummköpfe oder Gecken, manchmal beides zusammen zu sein. Von der letzteren gemischten Gattung ist der hier in Betracht kommende Herr v. d. Gurten, und so hat ihn Herr Finck, vielleicht in einzelnen Momenten ein wenig zu gedehnt, dargestellt. Aus der undankbaren Partie des Ministers v. Winegg machte Herr Wischusen, was sich eben machen ließ: einen alten Hofmann und traurigen Dackel.

Das Publikum folgte der Aufführung mit Interesse, ohne sich indeß zu besonders lebhaftem Beifall aufzuraffen. Immerhin konnten die Darsteller nach Schluß jeden Aktes den Dank des Auditoriums entgegen nehmen. — In der „zweiten Scene“ des dritten Aktes (Valentins Gartensalo.) störte uns eine intensio rothe Spiegelung in dem im Hintergrunde placirten Stehspegel; es war die rothe Kampenbeleuchtung. Dem Uebelstande läßt sich durch Aenderung der Spiegelstellung bei Repreisen leicht abhelfen.

„Aida“ von Verdi.

Eine neu vorbereitete Wiederholung einer Aida-Aufführung hat seit dem Jahre, wo diese Oper in Bozen zum ersten Male unter der Direktion Raha gegeben worden ist, stets wieder ein erneuertes Interesse hervorgerufen. Auch gestern war das Theater dicht gefüllt, und die Stimmung des Publikums wurde durch die sorgfältig vorbereitete und glanzvoll in Szene gesetzte Aufführung, an deren Wohlgefallen die musikalische Direktion des Herrn Kapellmeister Grimm und die persönliche Regieführung des Herrn Direktor Kichard zu gleichen

Theilen bethätigt waren, in so angeregte Stimmung versetzt, daß nicht nur beide genannte Herren nach dem pompösen Aufmarsch des zweiten Aktes persönlich sich dem Publikum zur Entgegennahme seines ungetheilten Dankes für eine so schöne Leistung zeigen mußten, sondern daß auch den Darstellern bei jeder möglichen und auch unmöglichen Gelegenheit eine ehrende Beifallsbezeugung dargebracht wurde. Zu den unmöglichen, oder vielmehr übel angebrachten Beifallsparaden rechnen wir die, durch welche die oft vortrefflich ausklingenden Nachspiele des Orchesters, die die Acten und einzelnen Sätze abschließen sollten, durch unzeitiges Klatschen und begeisterte Rufe wie „großartig“ oder „famos“ zur Störung des Totalindrucks unterbrochen oder laut überhört wurden. Wir möchten das Publikum im Interesse des Kunstwerkes und im Interesse derjenigen Zuhörer, die dasselbe ohne Störung genießen wollen, dringend darum bitten, mit dem Beifall so lange zurückzuhalten, bis der Kapellmeister seinen Stab ruhen läßt. Mit dieser gerügten Unsitte hat sich bei uns auch nach und nach die andere eingebürgert, daß mit dem ertönenden Beifall der Vorhang sofort in die Höhe geht, um den applaudirenden Darstellern zur Entgegennahme der schmeichelhaften Ovation Gelegenheit zu bieten. So geschieht es denn oft, daß in demselben Moment, während noch das Orchester die tieferegreifendsten dramatischen Erregungen, die so eben vor unseren Augen zur Darstellung gebracht worden sind, in seiner Weise ausmalend verklingen läßt, der aufmerksame Zuschauer aus seiner künstlerischen Stimmung gewaltsam herausgerissen wird, denn er sieht, daß diejenigen, die ihn eben noch durch ihr künstlerisches Spiel begeistert hatten, mit freundlich lächelnder Verbeugung schon wieder sich zeigen, um für den gespendeten Beifall zu danken. Auf das Unpassende solcher Situationen ist nicht weiter einzugehen. Diesem Uebelstande ist allein dadurch abzuhelfen, wenn das Publikum an sich gehörige Selbstzucht übt, und wenn auf der andern Seite die Direktion mit ihren Mitteln diesen den vollen Kunstgenuß störenden Vorkommnissen Einhalt gebietet. Doch nun genug davon. Uns hatte es schon längst gedrängt, dies einmal hier zur Sprache zu bringen. Vielleicht wird es helfen; vielleicht bleibt es auch beim Alten. Wir allein können es nicht ändern.

Zur gestrigen Vorstellung uns zurückwendend, begrüßen wir zunächst als ein neu gewonnenes Mitglied Fräulein Kolland, welche als Aida zum ersten Male hier aufgetreten ist. Die Sängerin verfügt über viel dramatisches Geschick, das wohl im Stande war, die stärksten Seelenregungen, die das gefangene Königskind mit seiner Liebe zu dem siegreichen Helden, der eben ihr eigenes Volk in der Schlacht überwinden und ihren eigenen Vater unter seinen Gefangenen mitführt, durchzukämpfen hat, sowohl schauspielerisch wie gesanglich recht anschaulich zu vergegenwärtigen. Wenn auch die Töne nicht immer ganz frei anschlagen, so werden sie doch, besonders in leidenschaftlichen Momenten, von einem Pathos erfüllt, das der jedesmaligen Stimmung genau sich anpaßt und dem Charakter einheitlich entspricht. So gelangen Fräulein

wir ist doppelt glücklich und stolz sind, diese furchtgebietenden Gegner zu unseren Freunden zu zählen. Das von Russen und Franzosen auf den Kasernen Sebastopols vergossene Blut war der Keim des Herzensbundes und der Verbündung, welche gegenwärtig nicht nur die Armeen und die Flotten Rußlands und Frankreichs, sondern auch die Völker beider Staaten enge verknüpfen."

Der Kriegs- und der Marineminister Frankreichs richteten an das Fiskalministerium Glückwunschsdepeschen, in welchen sie im Namen Frankreichs ihrer Bewunderung für den Muth der russischen Truppen bei Sebastopol Ausdruck gaben.

Türkei.

* **Dschebbah**, 13. Okt. Der Stamm der Sahaf, welchem die Beduinen angehören, die im vorigen Mai den britischen, den russischen und den französischen Konsular-Agenten mißhandelt haben, wagt sich, die Uebelthat auszuüben, trotzdem hat die Regierung dem Stamme nochmals ankündigt, daß sie Gnade walten lassen wolle, wenn die Schuldigen ausgeliefert würden. Die Beduinen trauen den Worten augenscheinlich nicht. Sie gegenwärtig in Gebirgsgegenden Truppen reichen zu einer Strafexpedition gegen die Sahaf nicht aus und der Regierung liegt auch im Grunde wenig daran, kriegerische Maßnahmen zu ergreifen. Das britische Kanonenboot „Dolphin“ und das französische Kanonenboot „Papin“ liegen im Hafen von Djebbah, wo Ruhe herrscht. Dennoch ist die an die europäischen Einwohner gerichtete Warnung, sich aus der Stadt zu begeben, nicht rückgängig gemacht worden.

Polen.

Posen, 28. Oktober.

—t. Das Wintersemester der königl. Baugewerkschule wurde, wie schon mitgeteilt, am 25. d. M. in dem neuen Schulgebäude eröffnet, nachdem am Tage zuvor die Aufnahme der Schüler und deren Verteilung in die einzelnen Klassen erfolgt war. Es wurden 3 vierte, 2 dritte, 2 zweite und eine erste Klasse gebildet. Programmgemäß sollte die Eröffnung der Anstalt mit Beginn der vorigen Woche erfolgen, aber es hatte die Fertigstellung der Bauarbeiten für die unbedingt notwendigen Räumlichkeiten nicht erfolgen können, trotzdem in letzter Zeit mit reichlichen Kräften und großer Emsigkeit von den verschiedenen beim Bau beteiligten Handwerkern gearbeitet worden war. Eine völlige Fertigstellung des Gebäudes in allen Theilen dürfte vor Weihnachten kaum zu erwarten sein, und wird die Einweihung vermuthlich erst in den Weihnachtsferien stattfinden können.

Die Gesamtzahl der aufgenommenen Schüler beträgt 225, gegen 165 des Vorjahres. Es ist mithin die Schülerzunahme eine recht bedeutende. Alle Klassenräume sind voll besetzt, die 3. und 4. Klasse sogar mit je 32 und 33 Schülern. Eine weitere Erhöhung der Schülerzahl ist nur noch in den beiden oberen Klassen in geringem Umfange möglich, falls nicht etwa, wie dies bei größeren Baugewerkschulen üblich ist, zu den vorhandenen 8 Klassen eine

9. und 10. Klasse angefügt werden wird. Hoffen wir im Interesse des Baugewerbes unserer Stadt und Provinz, daß demnächst die für eine solche Vergrößerung erforderlichen Geldmittel gleichfalls verfügbar gemacht werden.

Wenn nun auch bei dem noch unfertigen baulichen Zustande des Gebäudes, namentlich auch der Aula, von einer Einweihung derselben zur Zeit noch abgesehen werden mußte, so konnte doch in derselben der Herr Direktor Speckler Lehrer und Schüler zusammenrufen. Wir geben hier die Ansprache des Genannten der Hauptache nach wieder:

„Wenn die Einweihung unseres Schulgebäudes auch heute noch nicht vorgenommen werden kann, weil dasselbe noch in diesen Theilen unfertig ist, so können doch die nothwendigsten Räume in Gebrauch genommen werden. Wir können dieses mit Genugthuung und Freude begrüßen, da die bisherigen Schulräume in jeder Beziehung ungenügend waren. Es drängt mich deshalb schon heute beim Beziehen dieses Hauses und beim Beginn des neuen Schuljahres der königl. Staatsregierung den Dank der Schule auszusprechen für das, was sie zur Förderung unseres Schulwesens that. Es drängt mich heute aber auch, ganz besonders der Stadt Posen dafür zu danken, daß sie unserer Schule ein so würdiges, schönes und ausreichendes Heim errichtet hat und das Gebäude den nothwendigen Anforderungen entsprechend ausstattete. Diesen Dank soll die Schule dadurch abtun, daß wir Alle mit voller Hingabe, mit Fleiß, Eifer und Treue die uns obliegenden Pflichten erfüllen, damit die Anstalt nicht nur den hohen Ruf, welchen sie bereits errungen hat, sich bewahrt, sondern denselben noch stetig mehrt.“ Nachdem Herr Direktor Speckler der aus dem Lehrerkollegium ausgeschiedenen Herren gedacht und die neu eingetretenen Lehrer in ihr Amt eingeführt und entsprechend begrüßt hatte, richtete derselbe unter Hinweis auf die Schulgesetze mahnende Worte an die Schüler. Er forderte sie auf, stets dessen eingedenk zu bleiben, daß sie in verhältnismäßig kurzer Zeit vieles zu erlernen hätten, um später als tüchtige Männer ihren Platz ausfüllen zu können. Es sei eine Ehre, dem Schulkörper unserer Baugewerkschule anzugehören und es sei deshalb auch Pflicht jedes Einzelnen, der Schule Ehre zu machen. Die Ansprache schloß mit den Worten: „Bei Beginn des neuen Schuljahres wollen wir Alle geloben, festzuhalten an Pflicht, an Ordnung und Sitte, an Vaterlandsliebe und Gottesfurcht, Tugenden, welche im Verein mit Königstreue die schönsten Glieder des Mannes sind.“ Die Ansprache, welche zweifellos einen bleibenden Eindruck auf die Anwesenden hinterlassen hat, klang in ein Hoch auf den Kaiser aus.

n. **Zu der Schickaffaire**, über die wir im heutigen Mittheilungsblatt referirten, können wir noch mittheilen, daß das Befinden des angeschossenen Zigarrenmachers Witkowski (nicht Wilkowski, wie zuerst gemeldet wurde) zu ersten Besorgnissen Anlaß giebt. Durch den Schuß in den Oberschenkel wurde eine bedeutende Knochen splitterung verursacht; der Schwerverletzte wurde heute Mittag mit den Sterbefakramenten versehen.

m. **Der Allerheiligentag**, der nächstbevorstehende kirchliche Festtag der katholischen Kirche hat für den öffentlichen Handel, Gewerbe- und geschäftlichen Verkehr nicht die Bedeutung des Sonn- und gebotenen Festtags. Deshalb wird dieser Verkehr im Allgemeinen von den Vorschriften der Regierungsvollzugsverordnung über die äußere Festhaltung der Sonn- und Festtage, vom 23. August 1871 nicht betroffen. So daß am 1. November, nächsten Freitag, während des Hauptgottesdienstes (d. i. in der Stadt Posen und in den ländlichen Pfarren) St. Lazarus und Wilda die Zeit von 9. bis 11½ Uhr Vormittags) die Kaufleute nicht geschlossen und die Schaufenster nicht geblendet zu werden brauchen.

— Unterlag sind alle den Gottesdienst störenden Handlungen; namentlich dürfen während des Gottesdienstes in der Nähe der katholischen Kirchen oder auf den Friedhöfen, auf welchen eine gottesdienstliche Feier stattfindet, während der Dauer derselben öffentlich bemerkbare, insbesondere aber geräuschvolle Arbeiten nicht verrichtet werden; auch sind Schausstellungen, Musikmachen, schnelles Fahren, Schreien, Lärmen u. s. w. während dieser Zeit in der Nähe der Kirchen und gottesdienstlichen Versammlungsorte verboten.

xx. **Ein Posener — Güter der Jordanfurt in Palästina.** Professor H. W. Vogel, der im Frühjahr d. Js. als Teilnehmer der Stangenischen Gesellschaftsreise nach dem Orient mit einem Theil seiner Reisegefährten von Jerusalem aus auf einen Ausflug nach dem Todten Meere unternommen hatte, giebt hierüber eine Schilderung in dem neuesten Hefte der Zeitschrift „Vom Fels zum Meer“. Nach derselben wurde auch der Jordanfurt, wo Christus getauft worden war, ein Besuch abgestattet. „Mit Annäherung an dieselbe“, heißt es in dem Bericht, „vermehrte sich die Vegetation. Es zeigten sich Baumbäume, sogar Pappeln und Eichen. Es erstiegen Eingeborgene aus dem Gebüsch, darunter sogar eine Nachigall. Wohlthätig zeigte sich eine Art Schuppen, ganz in deutscher Weise konstruirt, mit Tischen und Bänken darin, daneben eine kegelförmige Strohhütte, aus der ein etwas verlumpter Mann heraustrat und uns in flüchtendem Deutsch begrüßte. Das hatten wir hier ebenso wenig erwartet als den Schuppen. Der Mann war in der That ein Deutscher aus Gnesen, der freiwillig Güter der Jordanfurt funktirte, Ruhe und Schutz vor der Sonne bietet und sogar — wie auf dem Neuen See bei Berlin — Ruderboote zu vermieten hat, die Stunde zwei Franken. Jordanwasser, mit dem sich alle jungen Ehemänner versorgten, bekommt man gratis. Man kann sich denken, daß in der geschilderten Situation etwas wie Andacht beim Betreten der geheiligten Stätte nicht auskommen konnte.“ — Unser Posener Landsmann scheint demnach mit seinem eigenartigen „spekulativen“ Unternehmen in jener weltentlegenen, bis dahin von jeder „Kultur“ noch unberührt gebliebenen Gegend bei den Reisenden noch wenig Anerkennung zu finden.

nm. **In Lamberts Saal** unterhielt die Throter Konzertsänger-Gesellschaft Jnnthaler vorgeföhrt und geföhrt das erlöschene Publikum auf das Beste. Besonders in der Sonntagsvorstellung bezeugte die zahlreiche Zuhörerschaft den Künstlern ihren lebhaften Beifall. Die Abschiedsvorstellung am Dienstag wird nach diesem Erfolge wohl wieder eine sehr besuchte werden.

(Fortsetzung des Lokalen in der Beilage.)

Telegraphische Nachrichten.

*) **Breslau**, 28. Okt. Der „Schles. Ztg.“ zufolge erklärte der Landwirtschaftsminister Freiherr v. Hammerstein vorgestern bei einem Besuch der Zuckersabrik von Guhrau in Erwiderung einer Ansprache, daß Dank des lebhaften Interesses des Kaisers für alle Zweige der landwirtschaftlichen Produktion und Dank der Maßnahmen der Staatsregierung eine bessere Zukunft auch für die Zuckerindustrie zu hoffen sei. Bei einer Besichtigung der Molkerei zu Guhrau wies der Minister auf die bevorstehende Margarine-Gesetzvorlage und die Verschärfung der Veterinärmaßregeln gegen Schweinefleisch hin.

Weihenfeld, 28. Okt. Nach näherer Feststellung sind bei dem Brande der Kiebedschen Grube Maria bei Deuben neu

Personen verlegt, von denen zwei schwer und 7 leichtere Verletzungen erlitten. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Strasbourg i. El., 28. Okt. Das „Elsässer Tagebl.“ meldet: Vergangenen Samstag fand in der Wohnung des Reichstagsabgeordneten, Rechtsanwalts Preiß, eine Hausung statt. Gestern wurde er auf dem Kolmarer Bahnhof, als er von Strasbourg zurückkehrte, eingeladen, sich zum ersten Staatsanwalt zu begeben. Preiß konnte sich nach einer Unterredung mit demselben wieder entfernen. Preiß soll der Behörde versichert haben, er würde die Angaben des bekannten Interviews im „kleinen Journal“ berichtigen, bezw. widerrufen lassen und würde demnächst in einer Versammlung des Volksvereins eine entsprechende Erklärung abgeben.

Petersburg, 28. Okt. Der bisherige Minister des Innern Durnowo wurde unter Enthebung von seinem Amte zum Präsidenten des Ministerkomitees, der Gehilfe des Ministers des Innern, Soremylin, zum Vorsitzenden des Ministeriums des Innern ernannt.

*) Für einen Theil der Auflage wiederholt.

Telephonische Nachrichten.

Eigener Fernsprechkreis der „Kos. Ztg.“

Berlin, 28. Oktober, Abends.

Der „Reichsanzeiger“ veröffentlicht die am 15. November in Kraft tretende Aenderung des § 53 der Verkehrsordnung für die Eisenbahnen Deutschlands. Der Paragraph betrifft den Frachtverkehr.

Im Reichsamt des Innern traten heute Vormittag die Vertreter der betheiligten Berufskreise zusammen behufs Begutachtung der Frage des Terminhandels. Die Konferenz dürfte mehrere Tage dauern.

In der heutigen Sitzung des Kolonialrathes gab der Direktor der Kolonialabtheilung Kayser eine Uebersicht der Fortschritte auf dem Gebiete des Plantagenbaues, des Handels, der Missionstätigkeit und der Schulen. Bei der allgemeinen Etatberatung wurde die Frage der Unterdrückung des Sklavenhandels verhandelt, welcher durch den Bedarf in Sansibar und Bomba stets neuen Anreiz erhalte. Nach Erörterung über die Möglichkeit der Vereinfachung des Rechnungswesens wurde in die Beratung der einzelnen Etats eingetreten.

Strasbourg, 28. Okt. Eine hier stattgefundene französienfreundliche Demonstration zu Gunsten des Reichstagsabgeordneten Preiß artete in einen Skandal aus. Die einschreitende Polizei erwies sich als machtlos. Eine Militärabtheilung räumte schließlich das Lokal.

Hamburg, 28. Okt. Die Hamburgische Part „Taurus“ wird mit der 11 Personen zählenden Mannschaft als verloren angesehen.

Leipzig, 28. Okt. In Wilcz bei Brzemyśl sind 5 Cholerafälle konstatirt worden. 4 davon hatten tödtlichen Ausgang.

Budapest, 28. Okt. Die Affäre des Nuntius Agliardi ist durch eine Anfrage von Wien aus in Rom, weshalb der Nuntius noch nicht abberufen sei, in ein neues Stadium getreten. Rampolla hat geantwortet, daß das Consilium, durch welches Agliardi zum Kardinal gewählt werden soll, erst im Mai zusammentritt. In Wien erwiderte man hierauf, daß der österreichische Botschafter beim Vatikan nicht früher auf seinen Posten zurückkehren werde, bis die Frage der Abberufung ins Reine gebracht sei.

Agram, 28. Okt. Der Student Wladimir Frank, welcher der Studentenföhrt bei der Verhörung der ungarischen Fahne war, wurde heute nach kurzem Verhör verhaftet. Die Anklage wird wegen Störung der öffentlichen Ruhe erhoben werden.

Brüssel, 28. Okt. Wie verlautet, erhielt die hiesige Regierung von Lord Salisbury eine Note, welche die Genehmigung, die der Kongostaat für die Hinrichtung Stokes anbietet, für genügend erklärt, jedoch nur unter der Bedingung, daß Vothaire, welcher die Hinrichtung anordnete, nicht in Boma, sondern in Brüssel vor Gericht gestellt wird. Die Entschädigung des Kongostaates an die Hinterbliebenen Stokes beträgt 1250 000 Fr. In der Note wird noch hinzugefügt, daß, wenn nicht der König Leopold der Oberherr des Kongostaates wäre, England schärfere Maßregeln ergreifen haben würde.

London, 28. Okt. Der von Edinburgh kommende Expresszug stieß bei Preston mit einem Güterzug zusammen. Die Maschine und 2 Wagen des Expresszuges wurden zertrümmert, zahlreiche Personen wurden verletzt.

London, 28. Okt. Der „Standard“ meldet aus Konstantinopel, daß ein Mordanschlag albanesischer Soldaten von der Leibwache des Sultans gegen den Sultan selbst entdeckt wurde.

London, 28. Okt. Die „Times“ melden, daß der japanisch-russische Konflikt den Zusammenbruch der europäischen Bündnisse zur Folge haben werde. Deutschland werde höchst wahrscheinlich Rußland unterstützen, aber in England einen scharfen Gegner haben.

Konstantinopel, 28. Okt. [Neuermeldung.] In Beirut (Anatolien) fand ein schreckliches Gemetzel statt. 500 Mohammedaner griffen die Armenier in den benachbarten Dörfern an, brandschafften, plünderten und verbrannten eine Anzahl von Personen auf dem Scheiterhaufen lebendig, mißhandelten die Frauen und beschossen die Fliehenden. Die Dörfer wurden geplündert und die Kirchen geschändet. Die Zahl der Todten soll 150 übersteigen. Die Dorfbewohner haben beim Ausbruch der Unruhen den Schutz des Gouverneurs von Bairut erbeten; dieser aber sandte nur 3 Gendarmen hin, die überdies erst anlangten, als das Morden und Plündern vorüber war. Nach einer Meldung aus Trapezunt wurden auch die Armenier von Gamusch Dag durch Türken überfallen. Die Zahl der Todten ist noch unbekannt, wird aber als beträchtlich bezeichnet.

Sofales.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

mn. Ueber den „Anarchisten“ Kasprzak — der als der aus dem Pöfener Sozialistenprozess bekannte „Kruspische“ trüblich benannt wird — theilt man aus Breslau unterm 24. Oktober (siehe Nr. 748 d. Ztg.) mit, daß dessen Auslieferung Seitens der deutschen an die russischen Behörden erfolgt sei; hinzugefügt wird, daß „Kruspische“ d. h. Kasprzak den Pöfener „Anarchisten“ als im Dienst der Polizei stehend bezeichnet, daß diese Beschuldigung insofern von den russischen Revolutionären auf das Entschiedenste bestritten worden sei. Worauf sich die Wissenschaft des Breslauer Richterstatters über die stattgehabte Auslieferung des Kasprzak nach Russland gründet, mögen die Götter wissen. Der Sozialrevolutionär, Dacheder Martin Kasprzak befindet sich nämlich, wie wir verbergen können, seit über 2 Monaten schon im hiesigen Justizgefängnis in gerichtlicher Untersuchungshaft, in das er von Breslau aus eingeliefert ist. Er harret seiner Aburtheilung wegen der Vergehen, die in dem im Januar 1888 hier vor der Strafkammer verhandelten f. g. großen Pöfener Sozialistenprozess zur Verurteilung der übrigen 17 Angeklagten führten. Gegen Kasprzak konnte nicht verhandelt werden, weil er in der Nacht vom 4. zum 5. April 1887 aus dem hiesigen Justizgefängnis ausgebrochen und geflüchtet war. Sobald wir wissen, ist gegen Kasprzak inzwischen die Anklage wegen Vergehens wider die öffentliche Ordnung aus § 130 des Str.-G.-B. bereits erhoben worden und es steht somit die Anberaumung des Hauptverhandlungstermins vor der hiesigen Strafkammer bevor. — Die Auslieferung des Kasprzak an die russischen Behörden ist jedoch aber nach Lage der Geleitzgebung vollständig ausgeschlossen. Kasprzak ist preussischer Unterthan und er darf deshalb nach § 9 des Str.-G.-B. für das deutsche Reich der russischen Regierung selbst für den Fall nicht zur Verfolgung oder Bestrafung überliefert werden, daß er in Russland Verbrechen oder Vergehen im Sinne des Str.-G.-B. verübt hätte; seine Bestrafung müßte in Gemäßheit der §§ 4 und 5 a. a. O. event. in Deutschland erfolgen. — Der Behauptung, daß Kasprzak im Dienste der Polizei gestanden habe bzw. stünde, welche Beschuldigung durch eine Anfangs im September gemeldete öffentliche Erklärung des Vorstandes des auswärtigen Verbandes der polnischen Sozialisten in London mit dem Hinzufügen ausgebrochen wurde, daß Kasprzak diesfalls sowie auch wegen Unterschlagung von Parteigeldern schon früher aus der Partei ausgeschlossen worden sein soll (siehe Nr. 616 d. Ztg.), stehen wir mißtraulich gegenüber. Thatsache ist, daß Kasprzak ein besonders rühriger, zielbewußter und — wie es in dem ihn zu 2 Jahren Gefängnis verurteilenden Erkenntnis der hiesigen Strafkammer vom 31. Januar 1887 wörtlich heißt — „ein im höchsten Grade gemeingefährlicher Agitator“ der sozialrevolutionären Partei ist, der zu den Männern „der That“ gerechnet werden muß. Kasprzak gehörte auch zu den Delegirten auf dem Züricher Kongress.

n. Schiffsahrt. Gestern Vormittag trafen die Dampfer „Zohann“ und „Kaiser Wilhelm II.“ von Stettin kommend mit je sechs beladenen Rähnen hier ein und legten, ersterer am Berdychowwer Dam, letzterer am Kleemannschen Bollwerk an.

* Ein verlorenes Leben. Ein unglückliches Mädchen wurde heute beerdigt. Die Bedauernswerthe, die sich Wilczynska nannte und auf der H. Gerberstraße wohnte, hatte am Mittwoch einen Vergiftungsversuch gemacht, war dann in der Nähe der Sandstraße in die Warte gesprungen, wurde aber von Schiffen gerettet und nach dem hiesigen Krankenhaus gebracht, woselbst sie einem Kinde das Leben gab. Dort ist sie nun vorgeführt verstorben.

n. Straßensperrung. Die Festungsstraße, von der Bogdanstraße bis zur Königsstraße wird neu gepflastert und auf etwa 14 Tage für den Wagenverkehr gesperrt.

n. Mit der Aufbesserung der Straße vor dem Königsthor bis zur Bahnüberführung wurde am Sonnabend begonnen.

* Personalnotiz. Kreisphysikus Dr. Pantekski, der am 6. d. Mts. nach Breslau abreiste und dort an dem Fortbildungskurs für Medicinalbeamte theilnahm, ist jetzt wieder nach hier zurückgekehrt und hat seine Dienstgeschäfte von Neuem aufgenommen.

r. In Jersitz sind die Arbeiten an der Wasserleitung seit vorigem Monat bedeutend vorwärts geschritten. Die Rohrlegung auf den Straßen ist fertiggestellt, und die Hausanschlüsse sind zum Theil schon gemacht. Der hohe Wasserleitungsturm ist im Bau vollendet, und das eiserne Bassin auf demselben wird jetzt aufgestellt. Das Maschinenhaus ist bereits unter Dach gebracht, und Anfang nächsten Monats wird die Montage der Wasserwerks-Maschinen, welche man aus Stuttgart bezogen, ebenso die der neuen elektrischen Maschinen, die in Guben angefertigt werden, erfolgen.

r. Wilda, 28. Okt. [Von der Gemeindefchule.] Der hiesige Orts-Schulvorstand hielt Sonnabend, den 26. d. Mts., unter dem Vorsitz des Kreis-Schulinspektors Schulrath Schwalbe eine Sitzung ab, in welcher u. a. die demnächst frei werdenden Lehrstellen an der Gemeindefchule neu besetzt wurden. An Stelle der in den hiesigen Schuldienst tretenden Lehrerin Lange wurde Fräulein Elise a. d. Pöfen gewählt. Derselbe hat ihren Dienst bereits zum 1. November cr. anzutreten. An Stelle des gleichfalls in den hiesigen Schuldienst berufenen Lehrers Kochanowski ist Lehrer Sikora aus Jirke gewählt worden. Der bisherige Hilfslehrer J. immer wurde interimistisch angestellt und dem vor einigen Monaten zur Vertretung einer fehlenden Lehrkraft von Seiten der kgl. Regierung nach hier gelangten Schulamts-Kandidaten Hübner das Hilfslehreramt bis auf weiteres befallen.

Polnisches.

Pöfen, den 28. Oktober.

s. Zum Wablaustfall in Pleh-Rybnik. Der „Drebownik“ meint, die obersteileche Bevölkerung habe in Radwanitz, dem siegreichen Gegner v. Suene's, einen Mann gewählt, der nicht nur aus dem Volke kam, sondern der noch dazu einen eifrigen Anhänger der Steuerpläne und Projekte des Ministers Miquel übermunden. — Der „Dziennik“ feiert den für die polnische Partei günstigen Ausfall der Wahl als einen „großen Sieg“. Die polnische Bevölkerung, die während des Kulturkampfes geschlossen für die Kirche eingetreten sei, habe das Gleiche jetzt zum Schutze der Muttersprache gethan. Jetzt werde das Centrum sich überzeugen, daß man mit diesem, dem Glauben und der Sprache der Väter aufrichtig anhängenden Volke zu rechnen habe, daß man die berechtigten Wünsche desselben nicht geringschätzen und es nicht zur Wahlurne treiben könne, um hinterher das heiligste Sehnen und die angeborenen Rechte desselben ungeschützt zu lassen. Das sei schon der vierte bereite Denktzettel, zweimal bereits sei der Major Szmulski, ferner der Bauernführer und jetzt der Rechtsanwalt Radwanitz gegen den Willen des Centrums gewählt worden. Das werde über ein kleines Wunder eintreten. Das einmal erwachte Volk, das sich durch Ausdauer und Energie auszeichne, werde seine Vertbeidiger aus der Zahl seiner Brüder nehmen, da diese die Bedürfnisse des Volkes kennen und dasselbe in der Muttersprache anreden. — „Es ist schwer“, schreibt der „Goniec“, „Gott zu widerstehen. Wenn sich während des Verlaufs von fünf Jahrhunderten das Naturwunder nicht vollzogen hat, daß die obersteilechen Kinder, nachdem sie die Sprache der Herrscher gelernt, „Vater“ und „Mutter“ statt „ojciec“ und „matka“ zu sagen beginnen; wenn ihr Herz sie stets mehr zu dem vaterländischen Katalau als zu dem deutschen Berlin hinstößt, so wird dies keine Macht der Welt ändern können, höchstens wenn alle deutschen Männer Oberstleichen ein Mittel finden, die angeborenen polnischen Zungen abzuschneiden und dafür andere anzubringen, die mit einem Male deutsch sprechen. Haben sie dies glücklich fertig gebracht, so werden sie in der Folge darüber nachdenken müssen, wie das polnische Herz aus der polnischen Brust zu entfernen und durch irgendwelchen Wohnsitz deutscher Gefühle zu ersetzen wäre. Dann werden sie ruhig schlafen können. In dessen danken wir dem Herrn, daß er uns in dem schweren Geschick einen großen Trost gesandt hat. Welchen wir in würdiger Freude allen Denen ein dankbares Gebeten, welche in Liebe, Thätigkeit und Opfermuth lange Jahre hindurch den Samen dessen ausgestreut haben, was uns heute so reiche Frucht spendet!“

s. In einer Versammlung von Mitgliedern des „Bundes der Landwirthe“ in Schwet hat Herr v. Buttkamer-Plautz

auf Befragen erklärt, er habe sich erfolglos bemüht, die Pöfen für die Sache des Bundes zu gewinnen; dieselben stellten ihre nationalen Interessen höher als den materiellen Wohlstand, und der polnische Adel sowie die polnische Geistlichkeit trügen hauptsächlich zur Förderung dieser Bestimmung bei. Landrath Gerlich meinte, die Anwesenheit einiger Pöfen im Beratungssaale lasse hoffen, daß beide Nationalitäten Schulter an Schulter gegen den Verfall der Landwirtschaft ankämpfen würden. Der „Dziennik“ bemerkt hierzu: „Schade nur, daß die Anstiehlungs-Kommission, sowie die neuen Vorschriften für die Generalkommission, welche unter Beistellung des Herrn Gerlich beschlossen wurden, die Pöfen von der Landwirtschaft abdrängen! Die polnischen Landwirthe werden ihre Interessen selbstständig verteidigen in denjenigen Institutionen, welche sie zu diesem Zwecke besitzen. Es bleibt für sie keinen Raum im deutschen „Bunde der Landwirthe“, welcher bei den Wahlen sich stets mit allen Feinden der polnischen Nationalität verbündet und dessen Organ, die „Deutsche Tagesztg.“, gleich allen Bismardorganen gegen uns steht. Die Pöfen, besonders in Westpreußen, welche den Herren „Bündlern“ sich dienstbar erweisen, müßten sofort aus dem Bunde austreten!“

s. Die Pöfen Berlins beabsichtigen am 3. November in dem Buggendagenschen Saale am Marktplatz eine große Versammlung zu veranstalten, „um gemeinsam der traurigen Momente zu gedenken, welche die polnische Nation der politischen Freiheit beraubt haben und um zu konstatiren, daß die Pöfen als Nation nicht aufgegeben haben zu existiren, sondern bereit seien, wie in den verflochtenen 100 Jahren ihre nationalen Rechte zu verteidigen.“

s. Das Rittergut Marzenin, Kr. Witkowo, ist von den Erben des Landchaftsraths v. Dembinski für 184.000 Mk. an einen Herrn H. v. d. Osten verkauft worden. Der „Dziennik“, welcher diese Nachricht bringt, beklagt es, daß damit wiederum ein Stück polnischen Bodens in fremde Hände übergegangen sei.

Aus der Provinz Pöfen.

o Pleichen, 27. Okt. [Grenzregulirung. Zur Ermordung des russischen Grenzsoldaten. Belohnung. Verloosung. Verhaftung.] Auch ein „Grenzkonflikt“ ist es, der Veranlassung zu einem gestern auf dem Rittergute Bronischewitz stattgefundenen Solaterraine gab. Vor einigen Jahren hatte nämlich die Brosna ihr Bett verlassen und hierbei von dem zum Rittergute Bronischewitz gehörigen Lande mehrere Morgen abgesehen. Die an der russischen Seite der Brosna wohnenden Besitzer waren selbstverständlich mit der dadurch erfolgten kostenlosen Vergrößerung ihres Besitzes einverstanden gewesen. Man hat sich aber das Blatt gewandt; die Brosna ist in ihr frühere Bett zurückgetreten und hat somit jenen Besitzern ihre unrechtmäßige Habe wieder abgenommen. Dieselben sehen sich nun aber als Besitzer jenes abgesehenen Landes an und verlangen preussischerseits Entschädigung. Gestern fand nun ein Solaterraine statt, an welchem preussischerseits Landrath von Rößl und der Kreissekretär, russischerseits der Naczelnik powiatowy (Landrath) aus Ralitz, ferner der Adjutant des Ralitzer Gouverneurs als Dolmetscher, sowie die betheiligten Besitzer theilnahmen. Es kam jedoch zu keinem Beschlusse; es wurde ein neuer Termin angesetzt, zu welchem die preussischen und die russischen Katasterbeamten mit dem nöthigen Kartenmaterial geladen werden sollen. — Gegenüber den von mehreren Blättern gebrachten Notizen, die Mörder des Grenzsoldaten, f. Nr. 727, seien bereits verhaftet, konstatiren wir, daß man einem der Mörder auf der Spur zu sein glaubt, daß eine Verhaftung aber bisher noch nicht stattgefunden hat. Die russische Behörde hat den Stanislausorden als Belohnung für die Ergreifung der Mörder ausgesetzt. — Wie wir in Nr. 702 berichtet, waren in der Nacht vom 4. zum 5. cr. zwischen 11 und 1 Uhr aus dem Stalle des Bäckers Käte hier mutmaßlich eingeschmuggelte Schweine gestohlen worden. Auf die Ermittlung der Thäter, welche wahrscheinlich mit den Schwärzern identisch sind, hat der hiesige Obersteuer-Kontrolleur eine Belohnung von 30 Mk. ausgesetzt. — Dem Kuratorium des hiesigen katholischen Waisenhauses ist die Genehmigung erteilt, im Januar l. J. zum Besten der Anstalt eine Lotterie von kleineren Gegenständen bis zu dem Umfange von 600 Loosen zum Preise von je 50 Pf. zu veran-

Im Schatten der Nacht.

Roman von F. Arnefeldt.

(28. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Die Wiebestattung war für die verwichene Nacht angelegt; die furchtbare Entdeckung, welche gemacht wurde, hat einen Aufschub nöthig erscheinen lassen, es sollen aber nun unverzüglich Beide —“

„Nicht in einem Grabe und nicht neben einander!“ schrie der Doktor aufspringend; „lassen Sie sie in das Bezugsche Erbbegräbnis bringen.“

„Das hängt nicht von mir ab, aber ich will zusehen, daß Ihr Wunsch erfüllt wird“, beruhigte ihn der Rath.

„Jetzt wissen Sie Alles, was ich Ihnen sagen konnte; wollen Sie es damit für heute genug sein lassen?“ bat der Gefangene.

„Doch nicht; mir fehlt noch Eins“, versetzte der Richter nachdrücklich. „Der Name Desjenigen, welcher Ihnen bei Allem, was Sie gethan haben, geholfen hat.“

„Mir hat Niemand geholfen!“

„Das wird von Sachverständigen als durchaus unglaublich erklärt.“

„Es ist doch so!“

„Man nennt sogar den Namen Ihres Gehilfen, den Neffen des Todengräbers, Klaus Schwarze, der Ihnen so blind ergeben ist.“

„Deshalb eben habe ich seine Hilfe nicht gefordert; ich wollte den armen Burschen nicht in die Geschichte verwickeln, die, wenn sie ruchbar ward, ihm theuer zu stehen kommen konnte.“

„Wenn Sie mir wirklich, wie Sie versichern, in allen Punkten die Wahrheit gesagt haben, was veranlaßt Sie, in diesem einen davon abzuweichen?“

„Nichts. Klaus wird Ihnen ja übrigens, wenn Sie ihn befragen, selbst sagen.“

„Danke für den gültigen Rath, Herr Doktor“, unterbrach ihn jetzt sehr unangenehm betroffen der Richter. „Es dürfte Ihnen doch wohl nicht unbekannt sein, daß Ihr Freund Klaus sich schon seit Wochen heimlich aus Arnerode entfernt hat?“

Bezius zuckte die Achseln. „Ich habe mich in der letzten Zeit so wenig um die Außenwelt bekümmert.“

„Und es wäre Ihnen gar nicht aufgefallen, daß Ihr Freund sich nicht ein einziges Mal bei Ihnen hat sehen lassen.“

„Nein“, erwiderte der Doktor kurz.

„Ich muß Ihnen aber sagen, daß dies sehr, sehr auffällig ist. Wir werden nichts unversucht lassen, um den Aufenthaltsort des Menschen ausfindig zu machen!“

„Wie es Ihnen beliebt, Herr Rath“, erwiderte der Doktor.

Es gelang dem Verhörenden nicht, irgend einen Aufschluß über Klaus Schwarze von dem Gefangenen zu erhalten, so daß er es für gerathen fand, das Verhör zu schließen.

Bezius stellte den Antrag, ihn gegen eine hohe Kaution in Freiheit zu setzen, welches Ansuchen jedoch mit großer Entschiedenheit abgelehnt ward. Dagegen gewährte ihm der Rath die Bitte, einen Brief an seine Braut schreiben zu dürfen, und versprach ihm Schreibmaterialien in seine Zelle zu schicken, wohin er ihn nunmehr zurückführen ließ.

Elftes Kapitel.

An der Korridorhür der Generalin von Oppen in der Pallas-Straße in Berlin wurde noch ziemlich früh am Vormittag heftig geschellt.

Gertha, welche bei einer der häufig vorkommenden Verhinderungen des Dienstmädchens heute wieder einmal die Pförtnerin spielen mußte, eilte hinzu, um zu öffnen, und rief mit hellem Ton und strahlendem Gesicht: „Fred, Du bist's! Wie hübsch, daß Du Dich einmal wieder sehen läßt!“

Es war ihr Bruder, der Lieutenant bei den Garde-Manen, Friedrich von Oppen, dem dieser Ausruf galt.

Der bildhübsche, schlanke junge Mann, den die Manka mit der Silberstickerei und der dekorirten Szapka vorzüglich kleidete, erwiderte die freundliche Begrüßung nur mit einem flüchtigen Kopfnicken und fragte, sich an Gertha vorbeidrängend: „Ist Aletta — ist Mama zu Hause?“

Erst jetzt fiel dem jungen Mädchen der Ausdruck der Verstörtheit in dem der ältesten Schwester so ähnlichen Gesicht des Bruders auf, und sie fühlte sich von banger Befürchtung ergriffen. Hatte Fred, der sich bisher tadellos geführt und mit dem für das vornehme Regiment, dem er angehörte, recht knapp bemessenen Zushuß auszukommen gewußt, etwa doch Schulden gemacht, deren Bezahlung unaufschiebbar war? Hatte er sich sonst in etwas Ungehöriges eingelassen? „Sie sind Beide im Salon“, erwiderte sie, fügte jedoch hinzu: „Aber was ist Dir denn? Du scheinst ja ganz außer Dir zu sein!“

„Ihr wißt also noch nicht?“ entgegnete der Offizier; er nahm sich jedoch keine Zeit zu einer näheren Erklärung, sondern stürmte in das Salon genannte Vorderzimmer, und rief, die Mücke, welche er in der Hand behalten hatte, auf den ihm zunächst stehenden Stuhl schleudernd: „Da habt Ihr nun die Versicherung! — Ich habe immer gefürchtet, daß die Geschichte mit dem Pflasterkasten uns noch in böse Verlegenheiten bringen werde.“

„Fred! Was fällt Dir ein?“ fragte Frau von Oppen, welche am Schreibtisch saß, auffahrend mit scharfer Stimme und gerunzelter Stirn. Sie hielt sehr darauf, daß ihre Kinder im Verkehr die gute Form beobachteten. „Warum stürzest Du so ohne Gruß zu uns ins Zimmer?“

„Verzeihung, Mama“, erwiderte der junge Offizier, sich zusammennehmend, und ergriff die Hand seiner Mutter, um dieselbe zu küssen, „aber ich bin ganz außer mir! Habt Ihr denn heute noch keine Zeitung gelesen?“

„Die Kreuzzeitung erscheint ja am Abend“, sagte die Generalin.

„Richtig; ich vergaß dies, und es steht in den heutigen Morgenblättern.“

„Aber was denn nur?“ unterbrach ihn jetzt Fräulein Aletta, die am Fenster bei einer Näharbeit geessen hatte und bei des Bruders stürmischem Eintritt aufgesprungen war. „Es scheint sich um Georg zu handeln.“

„Das thut es auch!“ antwortete Friedrich, sich jetzt zu ihr wendend. „Der Herr Doktor hat entsetzliche Geschichten angestellt!“ (Fortsetzung folgt.)

halten, jedoch mit der Maßgabe, daß der Vertrieb der Goose auf die Kreise Bielefeld, Jaxtshin, Krottschlin und Ostrowo beschränkt bleibe. Dem hiesigen evangelischen Frauenverein ist die Genehmigung erteilt, im Februar f. J. eine Lotterie bis zu dem Umlaufe von 400 Loosen à 50 Pf. zu veranstalten. Der Vertrieb der Goose darf aber nur im Kreise Bielefeld stattfinden. — Gestern wurde in Roschmin die russische Arbeiterin Eva Zielonka vom Dominitum Spowieset verhaftet. Dieselbe ist verdächtig, ein von ihr heimlich geborenes Kind bei Seite geschafft zu haben. Nach dem Verbleib des Kindes wird recherchiert.

S. Suchlas, 29. Okt. [Gründung eines Landw. Vereins.] Zu einer durch Circular einberufenen Versammlung im Abraham'schen Gasthause zu Suchlas betreffs Gründung eines Landwehr-Vereins für Suchlas, Sedan, Blofowo und Umgegend waren die in diesen Orten wohnenden ehemaligen Soldaten gestern, Sonntag Abend zahlreich erschienen. Nachdem vom Kamerad Bauer die Zwecke und Ziele eines Krieger-Vereins klargelegt und die vom deutschen Kriegerbund aufgestellten Normal-Statuten vorgelesen waren, erklärten sich die Anwesenden zur Annahme der Statuten bereit. Durch Atklamation wurden darauf folgende Herren gewählt: Zum Vorsitzenden: Otto Bauer-Kröppel, zu dessen Stellvertreter: Friedrich Steinke-Suchlas, zum Schriftführer: Herrmann Brauer-Suchlas, zum Kassierer: G. Abraham-Suchlas. Die Genannten nahmen die auf sie gefallene Wahl an, worauf der Vorsitzende die Versammlung mit einem herzlich aufgenommenen dreimaligen Hoch auf den Kaiser schloß. Der Verein nimmt den Namen: Krieger-Verein Suchlas, Sedan, Blofowo und Umgegend an.

S. Suchlas, 27. Okt. [Lehrer im Schulvorstande.] Stadtverordnetenwahl. Der Lehrer Paul Kaller zu Jänisch ist in den Schulvorstand gewählt worden. — Mit Ablauf dieses Jahres scheiden aus der Stadtverordneten-Versammlung der Stadt Suchlas die Mitglieder Kaufmann Louis Lewin, Brauereibesitzer Jakob Werbel und Destillateur Woldemar Glazinski aus. Außerdem sind durch den Tod ausgeschieden Kaufmann Edmund Czabajski und Rechtsanwalt Franz Weß. Die erforderlichen Neu- bzw. Ergänzungswahlen finden am 11. f. M. statt.

V. Frankfurt, 27. Okt. [Stiftungsfeier.] Am gestrigen Tage feierte im Bielefelder Saale Abends 8 Uhr die hiesige freiwillige Feuerwehr ihr 40. Stiftungsfest, zu welchem die hiesigen Behörden und der hiesige Männer-Turn-Verein geladen und erschienen waren.

E. Gollantich, 27. Okt. [Personalien.] Der Dominitaschüler Gustav Grimm zu Ostrowo ist zum Gutsvorsteher dafelbst ernannt und der Zwangsbeiwalter Ernst Brochno in Ostrowo Mittergut als Gutsvorsteher des Gutbezirks Ostrowo bei Loptenno bestatigt worden. — In Wogronitz ist dem Defan Butowleci der Titel „Geistlicher Rath“ verliehen.

O. Rogasen, 27. Okt. [Einführung und Festeisen.] Landwirthschaftliche Darlehnskasse. Vorgefeste Abend fand in der hiesigen Synagoge die Einführung des neu gewählten Rabbiners Dr. Auerbach aus Halberstadt durch Chorgefang und Predigt statt. Gestern Abend war im Berenzschen Saale zu Ehren des neuen Geistlichen ein Festessen veranstaltet. — Unter dem Vorsitz des Landraths v. Ritzing tagte hier vorgestern im Saale des Herrn Rybiel eine sehr zahlreich besuchte Versammlung von Landwirthschaften aus der hiesigen Umgegend. Es wurde beschlossen eine landwirthschaftliche Darlehnskasse nach dem System Raiffelsen zu gründen. Zum Direktor dieser Kasse wurde der Gutbesitzer Höfer-Giesla bei Rogasen und zum Kassierer Gutbesitzer Rudolf Busse-Gosicjewo bei Rogasen gewählt.

O. Argentan, 27. Okt. [Städtische Wahlen.] Generalstabs-Kommando. — Einbruch. — Kirchengemeindegewähl. Von den hiesigen Stadtverordneten scheidet in diesem Jahre die Herren Kaufmann Hirsch, Rentier Kallmann, Kaufmann Wittkowski und Gutbesitzer Rothardt-Waltershof aus. Die Neu- bzw. Ergänzungswahlen finden am 12. Nov., von 9 Uhr Vormittags an im Brunner'schen Saale statt. Die erste Abtheilung hat zwei, die zweite einen und die dritte Abtheilung gleichfalls einen Stadtverordneten zu wählen. — Vom 24. zum 25. cr. lagen hier 10 Generalstabsoffiziere mit 1. Kürassier und 23. Pionier im Quartier. Das Kommando nahm von hier aus die Route nach Lublin. — In der vergangenen Nacht wurde bei einem hiesigen Restaurateur ein Einbruch verübt. Die Diebe wurden indessen durch die sehr wachsamen Hunde gehört und vertrieben. Sie nahmen eine Kiste Zigarren, einige Rädchen Tabak, eine Flasche Wein und zwei Würste mit. In der Ladentasse, die vorfichtiger Weise jeden Abend geleert wird, fanden sie nur einige Mark in Kupfergeld. — Das Programm für die am nächsten Mittwoch stattfindende Einweihung der hiesigen neuen evangelischen Kirche ist jetzt, wie folgt, festgesetzt: Am 10 Uhr Empfang der Festgäste auf dem Bahnhofe. Um 1/11 Uhr Abgang von der lutherischen Kirche, in welcher während des Baues die Gottesdienste abgehalten wurden. Sodann Festzug bis zur neuen Kirche, Uebergabe derselben Weihe und Festgottesdienst. Den Festzug eröffnen die Schulkindern unter Führung ihrer Lehrer. Ihnen folgen drei Ehrentugfrauen, von welchen eine die Kirchenschlüssel auf selbemem Rissen trägt. Dann die Geistlichen, welche die heiligen Gefäße tragen, der Generalinspektor Dr. Gieseler, begleitet von Superintendent Hilft Znowrazlaw und Pastor Müller-Klein-Morin, die übrigen Geistlichkeit, die sonstigen Festgäste und der Gemeinderath. Den Schluß bildet die Gemeinde. Nach dem Gottesdienst findet in Wittkowski's Elbisch-Saal ein Festdiner statt.

a. Znowrazlaw, 22. Okt. [Unfall.] Generalversammlung. — Brandschaden. Der Quartaner Laschowski, einziger Sohn eines hiesigen Lehrers, wurde gestern beim Spielen mit einem Revolver durch einen Schuß aus demselben lebensgefährlich verletzt. — Gestern hielt der deutsche Turnverein seine Generalversammlung im Hotel Weiß ab. Ph. Nolberg referirte über den Geschäftszug des Vereins. Der Kassierwart Reiser erhaltete den Bericht über den Kassenbestand. Die Einnahmen betrugen 623 M., der jährige Kassenbestand, außer einem Sparkassenbuch über 50 M., beträgt 156 M. Dem Rentanten wurde Decharge erteilt. Die Versammlung beschloß, den Monatsbeitrag für Böglinge auf 25 Pf. zu erhöhen. Es wurden hierauf zum Vorsitzenden R. Weiß, zum Stellvertreter Wittkowski I., zum Kassierwart Ph. Nolberg, zum Stellv. J. Lewinsohn, zum Schriftwart Bismuth zum Kassenwart J. Reiser und zum Geschäftswart Hoffmann gewählt. — Den Schaden, welchen der neulich von hier gemeldete Brand angerichtet hat, hat nicht die Magdeburger Feuer-versicherungs-Gesellschaft, wie uns irrthümlich berichtet wurde, zu tragen, sondern die Schwedter Feuerversicherungs-Gesellschaft.

R. Crone a. d. Br., 27. Okt. [Urnenfund.] Im Kriegerverein. Ein größerer Urnenfund ist vor einigen Tagen auf dem Felde des Gutbesizers Jacobowski in Ostlo bei Crone gemacht worden. In nur mäßiger Tiefe stießen Arbeiter auf sieben Urnen, die Knochenreste enthielten. Leider wurde nicht genügende Vorkehrung bei dem Heben der Urnen angewandt, so daß die Gefäße beschädigt wurden. Die betreffende Stelle untersucht sich äußerlich durch nichts von dem sonstigen Terrain; es ist jedoch möglich, daß sich über der Stelle früher ein Hügel befunden hat. An derselben Stelle soll sich übrigens noch eine größere Urne befinden. — Der hiesige Bienerzähler-Verein hielt heute seine Sitzung, die letzte in dieser Saison, ab. Der von einigen Mitgliedern in voriger Sitzung gestellte Antrag auf Auf-

lösung des Vereins wurde erfreulicherweise abgelehnt und vielmehr beschlossen, die Thätigkeit des Vereins nach Möglichkeit zu erweitern. Hoffentlich gelingt es auch, dem Verein weitere Interessenten zuzuführen. — Wir berichteten vor einigen Tagen von der Verhaftung eines jugendlichen Diebes, dessen Spezialität es war, seine Kollegen auszubeuten. Der Bursche wurde in das Cronthaler Gefängnis gebracht, ist jedoch von dort entsprungen.

z. Strelno, 26. Okt. [Todesfall.] Am 22. Okt. starb hier der Rabbiner Joachim Stern im hohen Alter von 86 Jahren. Der Verstorbene fungierte 44 Jahre lang bis an sein Lebensende hierorts in seltener Geistesfrische und Rüstigkeit als Rabbiner. Das Leichenbegängniß fand in sehr feierlicher Weise statt. Die Leiche wurde vom Trauerhause nach der Synagoge, die schwarz drapirt war, gebracht, wo Rabbiner Dr. Jacobsohn aus Gieseln eine ergreifende Leichenrede hielt. Nach Abhaltung dieser Feter bewegte sich der Leichenkondukt, dem auch Andersgläubige sich angeschlossen, nach dem Friedhofe, wo Rabbiner Dr. Cohn aus Znowrazlaw eine Grabrede hielt und die Leiche einsegnete. Der Verstorbene war wegen seiner Frömmigkeit und Toleranz nicht nur in der Provinz Polen, sondern weit darüber hinaus bekannt und verehrt.

*** Bromberg, 27. Oktober. [Verlust.]** Mysteriöse Affäre. Ein schwerer Verlust hat hier einen Lehrer aus einer kleinen Stadt Westpreußens betroffen. Als er mit dem Zuge nach Thorn fahren wollte, vermißte er der „D. Br.“ zufolge sein Portemonnaie mit 2000 Mark Inhalt. — Anfang Oktober dieses Jahres wurde in der Nähe von Hopfengarten der Besitzer John Walzer aus Zielonka tödtlich überfahren auf den Eisenbahnschienen aufgefunden. Da vor dem Begräbniß des M. eine Schußwunde in der Brust entdeckt wurde, so erhielt sich neben der Annahme, daß M. Selbstmord verübt, auch das Gerücht, M. sei ermordet worden. Daraufhin wurde von der Staatsanwaltschaft hiesiger die Ausgrabung und Section der Leiche angeordnet. Diese hat ergeben, daß M. in der That Selbstmord verübt hat, indem er sich mit einem Revolver erschloß. Die Kugel ist im Rücken hängen geblieben, hat indessen den Tod nicht herbeigeführt. Es wird nun vermutet, daß der Unglückliche, um seine Leiden abzukürzen, sich auf die Schienen geschleppt und dort hat überfahren lassen.

Aus den Nachbargebieten der Provinz.

Ö. Bries, 26. Okt. [Neue Oderbrücke.] Ein Bauwerk von ebenso großer architektonischer Schönheit wie Wichtigkeit für den Verkehr ist der Vollendung nahe. Im Jahre 1892 beschloß die Stadtverwaltung den Umbau der Oderbrücke, deren hölzerner Oberbau sich in sehr schlechtem Zustand befand und deren Pfeiler nachgerade derart schadhaft geworden waren, daß das Befahren der Brücke gefährlich wurde. Da sich aber ergab, daß die Ausbesserungsarbeiten und die Anlage der dabel notwendigen Rothbrücke große Kosten verursachen würde, wurde kurzer Hand der Bau einer neuen Oderbrücke in Aussicht genommen, während deren Bau die alte Brücke als Rothübergang über die Oder dienen konnte. Die neue Brücke ruht im Strome auf nur einem einzigen Pfeiler und so zeigen die beiden Durchfahrten eine Weite von 58 Metern, wodurch die Brücke zu den weitestgespannten Brücken des Oderstromes gehört. Der Mittelpfeiler ist auf einem 7 Meter tiefen gemauerten und mit Beton ausgefüllten Brunnen in Eisenkonstruktion errichtet und zum Schutz gegen den Eisgang mit einem Granitbau versehen. Den Pfeiler krönt auf seinem schönen Oberbau das Stadtwappen von Bries und eine 16 Meter hohe Fahnenstange. Die Gesamtkosten der Brücke betragen 375 000 M., zu denen der Staat 75 000 M., die Provinz 120 000 M. und die Stadt Bries den Rest beiträgt. Die Fahrbahn ist 15 Meter breit, der Fußweg zu beiden Seiten 3/4 Meter.

Militärisches.

— Für das Schulschießen der Infanterie sowie der Jäger und Schützen sind durch kriegsmilitärische Verfügung vom 24. d. Mts. neue Bedingungen, und zwar zunächst versuchsweise für das laufende Schießjahr eingeführt. Danach wird in der Vorübung bei der Infanterie die zweite Schießklasse zunächst auf 100 Meter aufgelegt, dann auf 100 und zuletzt auf 150 Meter festgelegt stehen. Für die erste Schießklasse erhöhen sich die Entfernungen um je 100 Meter; für die besondere Schießklasse sind lediglich die Bedingungen (Zahl der Ringe etc.) erschwert. Letzteres gilt auch von den Jägern und Schützen. Bei jeder Vorübung werden drei Schuß stehend auf die Ringelreihe abgegeben.

Aus dem Gerichtssaal.

<< Meseritz, 27. Okt. Der Witthohn Stanislaus Rawacala aus Kleinb., Kreis Bism., wurde in dem Strafverfahren gegen den Eigentümer John Mikodem Bieweck am 5. Januar cr. als Zeuge vor dem Amtsgericht Unruhstadt vernommen und befandete hierbei eiblich, er habe nicht gesehen, daß Bieweck, wie demselben in dem Verfahren zur Last gelegt wurde, nach dem Schmiedemeister Kreisemann einen Stein geworfen bezw. einen Ueberfall auf R. ausgeübt habe. Diesen Eid soll R. wesentlich falsch geleistet haben, weswegen er sich am Freitag vor dem Schwurgericht zu verantworten hatte. Die Anklagebehörde hatte sich als wesentlichen Unterstützungspunkt auf das Zeugniß des Gendarmen Rothnagel berufen, dem gegenüber der Angeklagte die That gewissermaßen eingeräumt habe, als ihm der Gendarm die Sache vorgelegt und ihn fragte, ob R. mit dem Steine geworfen habe. Hierbei sollte nämlich Rawacala gesagt haben: „Ja ja, aber ich habe nun schon anders ausgesagt.“ Die Geschworenen verurtheilten jedoch in der Sitzung vom 25. cr. die Thnen, sowohl auf wesentlichen wie sachlichigen Meineld gestellten Fragen, worauf Angeklagter freigesprochen wurde. Die Freisprechung ist nicht zum kleinen Theile auf das Zeugniß des Gendarmen in diesem Termin zurückzuführen, welcher sich des Geständnisses, das Rawacala ihm gegenüber abgelegt haben soll, nicht zu erinnern vermochte, so daß mit diesem Zugniß die wesentliche Stütze der Anklage fiel. — Ebenfalls wegen Meineides hatte sich am folgenden Tage (Sonntag) der Müllergehilfe Anton Blafowski aus Grätz zu verantworten. Der Angeklagte, der sich im Vorjahre bei dem Badermeister Nowak zu Grätz in Stellung befand, hatte im Auftrage des Gastwirths Nowak zu Jastoff für Letzteren bei dem Selbstermeister Adamczewski in Grätz für 3 Mark Bettstich und Stride bestellt, den Betrag dafür jedoch nicht sofort abgeliefert. Adamczewski wurde wegen dieses Betrages gegen Nowak klagbar. In dem angestellten Ermittlungsverfahren hatte nun B. vor dem Amtsgericht zu Grätz beschworen, er habe das Geld wenige Tage später an den Kläger gezahlt. Diese Aussage sollte nach zwei Richtungen eine falsche gewesen sein; einmal sollte die Zahlung überhaupt nicht erfolgt sein, wäre dies aber der Fall gewesen, so konnte nicht der „Kläger“, sondern nur dessen Eifelsohn, Mikolaus Otto, das Geld erhalten haben. Dem bisher unbestraften Angeklagten wurde ein günstiges Reumundszugniß erteilt, und die Geschworenen verurtheilten gegenüber dem einzigen belastenden Zeugniß des Mle. Otto die gestellten Fragen nach wesentlichen und sachlichigen Meineld nicht zu bejahen, weshalb der Gerichtshof gegen den Angeklagten unter Aufhebung der Kosten auf die Staatskasse auf Freisprechung erlannte.

Bermischtes.

† Aus der Reichshauptstadt, 27. Okt. Ueber die schon erwähnte Gas-Explosion berichtet das „B. Ztbl.“ folgendes Nähere: Auf dem Grundstück Friedrichstraße 105 b befindet sich seit dem 1. Oktober eine Filiale des hiesigen Kaufhauses von G. Gerstel, Velle-Allianzstraße 100, welche Ende des Jahres wieder eingezogen werden sollte. Der Geschäftsinhaber beabsichtigte, an Stelle des vorhandenen elektrischen Lichtes Gasglühlichtbeleuchtung einzuführen. Zu diesem Zwecke hatten sich gestern Abend seine Frau, ihr Bruder, der Sekundaner Storch, sowie die achtzehnjährige Verkäuferin Frieda Wille daran gemacht, die aus früheren Jahren vorhandenen Gasröhren mit neuen Gasarmen zu versehen. Unbegreiflicherweise ist es nun versäumt worden, den Hahn des Gasometers zu schließen. Als man aus der an der Decke befindlichen Gasröhre den luftdichten Korkverschluss, der sich bis dahin in ihrer Oeffnung befunden hatte, entfernte, entzündete sich das austretende Gas an der Kerze, welche bei der Arbeit verwendet worden war, und es erfolgte unter gewaltiger Detonation, die weithin hörbar war, eine Explosion. Die Thürfüllungen, die großen Spiegelschelben nach der Straße, die Fenster, welche nach dem Hofe führten, wurden herausgedrückt, der entstandene Luftdruck war so stark, daß einige Passanten der Friedrichstraße zu Boden stürzten. Alle drei in dem Laden befindlichen Personen erlitten Brandwunden; Frau Gerstel kam mit leichten Verletzungen davon; schwerer verletzt ist Frieda Wille, die mit brennendem Haar nach der Thür zu stürzte und im Gesicht, an den Händen u. s. w. Brandwunden davongetragen; am schwersten der junge Storch. Der Inhalt des Ladens ist zum Theil demolirt; ein Theil seines Inhaltes hatte Feuer gefangen, doch wurde dasselbe von den Hausbewohnern unterdrückt. Die drei verletzten Personen wurden nach der königlichen Klinik in der Biegelstraße gebracht. Frau Gerstel konnte, nachdem sie die erste ärztliche Hilfe erhalten hatte, entlassen werden, während Fräulein Wille und Herr Storch in dem Krankenhaus verblieben. Von anderer Seite erhält das oben genannte Blatt eine etwas abweichende Darstellung des Vorfalles. Nach derselben habe sich in dem mit elektrischer Beleuchtung versehenen Geschäftslokal von der Decke her ein starker Gasgeruch bemerkbar gemacht; der junge Storch habe nun die Decke mit einem Stich von der Geschäftsleiter aus abgeleuchtet, und dabei sei die Explosion erfolgt. Bei derselben seien im Ganzen acht Personen verletzt worden. Die Schuld an dem Unglücksfall sei dem mangelhaften Verschluss einer Gasröhre, welcher das Ausströmen des Gases ermöglicht habe, beizumessen.

Aus dem Militärarrestanten wurde vorgestern ein Mann vom 2. Garde-Mannregiment, der vor vierzehn Tagen einen Selbstmordversuch gemacht hatte, weil er wegen Verlassen des Wachpostens mit drei Tagen Militärarrest bestraft worden war. Der Soldat hatte sich im Kollateraler erhängt, wurde aber vom Kasernenwärter abgeschnitten und wieder zum Leben gebracht. Nachdem er im Lazareth vollständig geheilt worden war, verbißte er seine drei Tage.

Eine höchst angenehme klingenbe Ueber- raschung ist einer Wittwe, die mit ihren Kindern in bedrängter Lage in Braunschweig lebt, von einem hiesigen Alterthumsfreund bereitet worden. Letzterer hatte von einem Braunschweiger Alt- händler einen großen antiken Schrank erworben, den die Wittwe als ein überflüssiges, schon seit Jahren unbenutztes Möbel verkauft hatte. Als nun der neue Besitzer den Schrank säuberte und dabei gründlich untersuchte, fand er in einem verschlossenen Schubfache die Summe von 1350 M. verborgen vor. Der Finder setzte unverzüglich die hiesige Polizeibehörde von seiner Entdeckung in Kenntniß, und dieser gelang es auch, die ehemalige Besitzerin des Schrankes in Braunschweig zu ermitteln, worauf der freudig überraschten Wittwe die hübsche Summe auf amtlichem Wege über- mittelt werden konnte.

Der flüchtige Cigarrenhändler Zimmer- mann aus Steglitz, über dessen Geschichte der Kontars a. a. ge- bracht ist, war, wie nun bekannt wird, ein Opfer des Totalverlusts. B. hatte häufig die Rennen besucht und am Totalisator sowohl wie auch durch Privatwetten im vorigen und diesen Sommer riesige Summen verloren, die er trotz großer Einnahmen aus seinen gut gehenden Filialen nicht zu decken vermochte. B. dürfte nur ver- hältnismäßig wenig Geld, höchstens 6-8000 M. bei seiner Flucht mitgenommen haben. Das Baarenlager, von dem man Anfangs glaubte, daß B. daraus große Posten verschleudert habe, um sich Geld zu schaffen, ist intact geblieben, so daß den Gläubigern, süd- deutschen Cigarrenfabrikanten, wenigstens ein Theil ihrer Forderungen gedeckt werden wird, während Privatpersonen, die B. persönlich nicht unerhebliche Summen geliehen haben, leer ausgehen dürften.

† Der bei dem Raubanfall in der Reichsbank zu Han- nover ergriffene Thäter hat inzwischen ein Geständniß abgelegt. Danach heißt derselbe Franklin Vincelair, ist geboren am 7. März 1852 zu Philadelphia und hat als Kaufmann gelernt. Im Jahre 1882 mußte er angeblich sein Geschäft freiwillig aufgeben, er verkaufte dasselbe und reiste mit dem Geld nach Hamburg, Wien, Prag, Paris und Vichy. In Vichy verlor er sein ganzes Geld im Spiel und reiste darauf nach Hamburg zurück, wo er einen früheren Bekannten, einen Engländer, wieder traf, mit dem zusammen er eine Reihe vermögner Hotels die hiesige hiesige aus- führte, die den beiden Männern über 6000 M. einbrachten. S. wurde schließlich ergriffen und in Hamburg zu 10 Jahren Zucht- haus verurtheilt, während es seinem Gefossen geungen war, sich in Sicherheit zu bringen. Am 1. d. M. hatte er nach dem „Hann. Cour.“ die Strafe verbüßt und war mit dem im Gefängnisse ver- dienten Gelde nach Bremen gereist, wo er den Entschluß faßte, nach Amerika zurückzukehren, das Geld zur Ueberfahrt durch einen Diebstahl sich zu verschaffen und zu diesem Zweck auch gleich die Waffe anfertigte. Nach Hannover gekommen, hatte er die Reichs- bank als Ort zur Begehung der That ausersehen und will in dem ankommenenden, mit Gelbfäden behangenen Comptoirdiener den mit vielen Geldmitteln versehenen Austräger eines Bankgeschäfts ver- mutet haben. Die That giebt er zu; er will aber nicht die Ab- sicht gehabt haben, den Ueberfallenen zu tödten, sondern nur zu betäuben.

† Schloß Trachenberg. Der Kaiser wird sich bekanntlich Ende dieser Woche zur Hochzeitsfeier nach Trachenberg begeben. Das Schloß dafelbst hat übrigens eine historische Bedeutung. Es steht genau an derselben Stelle, wo vor allen Zeiten eine deutsche Grenzfestung gegen die Polen errichtet wurde. Als letzter Rest derselben ist auf dem Schloßhofe noch ein grauer Wartthurm vorhanden, welcher gegenwärtig das fürstliche Archiv birgt. Der Haupt- füzil des jetzigen umfangreichen Schloßbaues ist um die Mitte des vorigen Jahrhunderts erbaut worden. Im Schloße wurde während des Waffenstillstandes im Jahre 1813 der Plan für die Festigung des Festlandes gegen Napoleon den verbündeten Mächten vorgelegt und von denselben festgesetzt. Des Innern des Schloßes birgt zahlreiche Kunstsätze. Am Thore des Schloßes stehen zwei im Kreise 1870/71 erbeutete französische Geschütze.

† Das Räthsel des Wetterleuchtens. Das sogenannte Wetterleuchten, d. h. ein Blitzen ohne Donner, hat bisher noch wenig genauere Untersuchungen erfahren, da man sich begnügte, es als ein fernes Gewitter aufzufassen, bei welchem nur das Licht der Entladungen, nicht aber der Schall der Explosionen und das Echo, welches das Rollen des Donners erzeugt, zu uns dringt. Herr Wilhelm Reinhardt zeigt aber in der Meteorologischen Zeit- schrift, daß die Sache nicht so einfach liegt, daß vielmehr eine akustische Anomalie, eine besondere Beschaffenheit der

Lust, wie sie häufig bei den Nebelsignalen der Leuchtthürme feststeht, zu Grunde liegen muß, da die Hörbarkeit des Donners in der Regel 15 Kilometer nicht übersteigt. Es folgt dies daraus, daß beim Verannagen eines Gewitters noch kein Donner gehört wird, selbst wenn der Himmel von den größten Wölken erleuchtet wird, und daß, wenn nach dem Blitze 40 bis 50 Sekunden verfließen, ohne daß Donner hörbar wird, überhaupt keiner mehr zu erwarten ist. Es ist nun aus den Untersuchungen Robins und Anderer über die Hörbarkeit der Nebelsignale bekannt, daß, wenn das Brechungsvermögen der verschiedenen übereinander liegenden Luftschichten stark von einander abweicht, ein in der Höhe erzeugter Schall selbst bei kleinen Entfernungen nicht zur Erdoberfläche gelangt, sondern total nach oben reflektiert wird. Das tritt nach Meinardus sehr leicht bei den Blitzeentladungen in den Wolken ein, weil die Dichtigkeits- und Wärmeverschiedenheiten der Luftschichten bei Gewittern sehr bedeutend sind, und die Hörweite der Gewitter sinkt darum leicht bis auf 12 oder 10 Kilometer herab, während die Blitze immer noch stark, namentlich des Abends oder Nachts herüberleuchten. Man spricht dann nicht von fernem Nachtgewitter, sondern es heißt: „Das Wetter kühlt sich ab.“ Je höher der Beobachter sich über der Erdoberfläche befindet, desto größer wird die Schallweite; sie kann auf das Doppelte steigen, wenn der Beobachter sich mit der Schallquelle in gleicher Höhe befindet. Von diesem „subjektiven Wetterleuchten“, welches wohl den häufigeren Fall darstellt, muß aber ein durch stille elektrische Entladungen hervorgerichtetes objektives Wetterleuchten unterschieden werden.

† **Gräfin Doris von Matschka-Lopvolschan**, Freiin von Spätgen (geb. 16. April 1821), ist nach längerem Leiden gestorben. Sie ist die Schwiegermutter von Hedwig Janke, Schwester des bekannten Verlagsbuchhändlers Janke und Mutter der unter dem Namen Doris von Spätgen bekannten Roman-Schriftstellerin der geschiedenen Frau von Schelke.

† **Ein Dienstmädchen Frau Ministerin**. Der 80-jährige frühere liberale Premierminister von Neu-Südwest, Sir Henry Barkes, hat letzter Tage sein Dienstmädchen, Miß Julia Lynch in Baramatta, seinem Wohnort, an den Traualtar geführt. Die Dame ist 23 Jahre alt.

† **Voraus die Neger gemacht sind**. Kind: „Mama, ist es wahr, daß die Menschen aus Staub gemacht sind?“ Mutter: „Ja wohl, mein Kind!“ Kind: „Dann sind die Neger aus Kohlenstaub gemacht.“

Berliner Wetterprognose für den 29. Oktbr.
auf Grund lokaler Beobachtungen und des meteorologischen Despeschenmaterials der Deutschen Seewarte privatlich aufgestellt.
Zeitweise neblig, sonst ziemlich heiteres, am Tage mildes Wetter mit schwachen südlichen Winden ohne erhebliche Niederschläge.

Börsen-Telegramme.		
Berlin, 28. Oktober Schlusskurse.		
Weizen pr. Oktbr.	143 50	144 25
do. pr. Mai	151 25	150 75
Roggen pr. Oktbr.	119 --	119 25
do. pr. Mai	125 25	125 75
Spiritus. (Nach amtlichen Notierungen.)		
do. 70er loco ohne Faß.	83 31	83 40
do. 70er Oktbr.	87 40	87 50
do. 70er Novbr.	87 10	87 19
do. 70er Dezbr.	87 10	87 21
do. 70er Januar	--	--
do. 70er April	88 20	88 20
do. 50er loco o. F.	51 90	53 --
R. b. 26		
Dr. 3. Reichs-Anl. 98 90	99 --	100 --
Dr. 4. Reichs-Anl. 104 90	106 --	107 --
do. 3 1/2 %	104 10	104 10
do. 4 %	104 10	104 10
do. 4 % Staatsb. 101 90	--	--
do. 3 1/2 %	101 90	101 90
do. 4 % Rentenb. 105 20	105 1	105 1
do. 3 1/2 %	103 40	103 10
do. 4 %	101 60	101 7
Reichs-Stadtanl. 11 75	101 75	101 75
Deutsche Banknoten	101 --	101 --
Deutsche Silberrente	101 10	101 --
R. b. 26		
Russ. Banknoten	220 85	221 65
do. 4 1/2 %	103 20	103 30
do. 4 %	103 --	102 90
do. 4 % Kronenr.	99 60	99 70
do. 4 %	249 40	248 2
do. 4 %	47 71	47 70
Dist.-Kommandit	227 41	226 90
Fonds-Summe		
bestehend	--	--

Dist.-Südb. E. S. A. 97 50	96 75	Dist.-St.-Br. Va. 78 --	78 9
Dist.-Südb. E. S. A. 121 25	119 75	Dist.-Südb. E. S. A. 189 --	188 --
Dist.-Südb. E. S. A. 84 40	84 25	Dist.-Südb. E. S. A. 53 5	53 50
Dist.-Südb. E. S. A. 89 75	89 75	Dist.-Südb. E. S. A. 25 135	135 75
Dist.-Südb. E. S. A. 4 1/2 %	--	Dist.-Südb. E. S. A. 106 --	105 50
Dist.-Südb. E. S. A. 27 75	28 10	Dist.-Südb. E. S. A. 146 5	145 50
Dist.-Südb. E. S. A. 88 50	88 85	Dist.-Südb. E. S. A. 115 --	115 --
Dist.-Südb. E. S. A. 54 20	54 30	Dist.-Südb. E. S. A. --	--
Dist.-Südb. E. S. A. 95 10	95 --	Dist.-Südb. E. S. A. 54 50	54 75
Dist.-Südb. E. S. A. 67 05	69 20	Dist.-Südb. E. S. A. 192 40	192 25
Dist.-Südb. E. S. A. 88 80	89 --	Dist.-Südb. E. S. A. 270 --	270 --
Dist.-Südb. E. S. A. 67 10	67 4	Dist.-Südb. E. S. A. 165 25	165 --
Dist.-Südb. E. S. A. 130 10	131 --	Dist.-Südb. E. S. A. 215 60	214 25
Dist.-Südb. E. S. A. 226 90	227 10	Dist.-Südb. E. S. A. 158 6	157 40
Dist.-Südb. E. S. A. 109 10	108 8	Dist.-Südb. E. S. A. 171 10	171 30
Dist.-Südb. E. S. A. 172 90	173 9	Dist.-Südb. E. S. A. 99 --	99 --
Dist.-Südb. E. S. A. 266 --	263 50	Dist.-Südb. E. S. A. --	--

Breslau, 28. Okt. [Spiritusbericht.] Oktober 50er: 51.50 M., 70er 31.90 M., Tendenz: niedriger.

Hamburg, 28. Okt. [Salpeter.] Salp. 7.20 M., Febr. März 1896 7.45 M., Tendenz: fest.

London, 28. Okt. 6 1/2 % Tabaksteuer 12 1/2 %, ruhig, Rüben-Rohzucker 10 1/2 %, Tendenz: fest. -- Wetter: Schön.

London, 28. Okt. [Getreidemarkt.] Getreidemarkt fest. Fremder Weizen und Mehl 1/2, und 1 Schilling. Gerste 1 Schilling höher als vorige Woche. Wetter: schön. Angekommenes Getreide: Weizen 75 253, Gerste 42 033, Hafer 33 930 Quartiers.

Russlands Getreideexport.

Petersburg, 28. Okt.
In der Woche vom 20. Oktober bis 27. Oktober sind über die Hauptzollämter 8 791 000 Pud Getreide ausgeführt worden. Davon entfielen auf:

Laufende Woche		Vorwoche	
Weizen	3 993 000 Pud	5 847 000 Pud	
Roggen	1 790 000 --	1 707 000 --	
Gerste	2 056 000 --	1 734 000 --	
Hafer	799 000 --	1 352 000 --	
Weizen	153 000 --	186 000 --	

Die Getreidebestände betragen: Weizen 49 678 000 Pud, Roggen 25 152 000 Pud, Gerste 11 035 000, Hafer 8 728 000, Mais 1 220 000 Pud.

Standesamt der Stadt Posen.

Am 28. Oktober wurden gemeldet:

Aufgebote:
Rittergutsbes. Vincent Biskowski mit Emilie Nowicka. Arb. Albert Gühle mit Belagita Borkowska. Arb. Michael Raczyński mit Marianna Borkowicz. Kaufmann Sally Baumann mit Ernestine Badi. Buchbinder Stanislaus Majczak mit Theofila Bromberg.

Eheschließungen:
Bureau-Vorsteher Felix Bobowski mit Josefa Marcinkowska. Kaufm. Karl Hontig mit Betty Cohn. Zahnarzt Carl Sommer mit Clara Jarek. Fleischer Bronislaus Szymanski mit Valentine Rudnicka.

Geburten:
Ein Sohn: Kol. Eisenbahn-Stations-Assist. Reinhold Diebig. Barbier Heinrich Gollisch. Schneider Josef Wilczynski. Eine Tochter: Magistrats-Hilfsbote Otto Duenstedt. Arb. Stanislaus Wignerowicz.

Sterbefälle:
Felix Falkenberg, 3 Jahre. Joseph Budwiczak, 2 Jahre. Belagita Dorla, 4 Jahre. Wwe. Caroline Spielvogel, geb. Schulz, 58 Jahre. Stanislaw Maciejewski, 1 Jahr. Ehefrau Marianna Dolatowska, geb. Risch, 43 Jahre.

Union-Seidenstoffe.

sind die Besten, — brechen nicht, werden nicht fettglänzend. Garantie f. Aechtheit u. Solidität. Tausende v. Anerkennungs-schreiben. Porto u. zollfrei ins Haus zu wirklichen Fabrikpreisen. Beste u. direkteste Bezugsquelle f. Private. Muster franco. Doppeltes Briefporto nach der Schweiz.

Adolf Grieder & Cie., Seidenstoff-Fabrik - Union, Zürich
Königl. Spanische Hoflieferanten.

Marktberichte.

**** Breslau, 28. Oktober. [Privatbericht.]** Bei härterem Angebot war die Stimmung ruhig und Preise blieben unverändert.

Weizen fest, weißer per 100 Kilogramm 14.50 bis 14.90 Mark, gelber per 100 Kilogramm 14.50 bis 14.80 Mark, feinsten über Rottz. -- Roggen in ruhiger Stimmung, per 100 Kilogramm 11.40 bis 11.60 -- 12.00 M., feinsten über Rottz. -- Gerste rubig, per 100 Kilogramm 10.00 bis 12.00 bis 13.50 bis 14.60 Mark, feinsten darüber. -- Hafer wenig Umsatz, alter per 100 Kilogramm 12.00 bis 12.60 bis 13.00 M., neuer per 100 Kilogramm 10.10 bis 10.90 bis 11.50 bis 11.90 M., feinsten über Rottz. -- Mais ohne Umsatz, per 100 Kilogramm 12.00 bis 13.25 Mark. -- Erbsen schwach gefragt, Kocherbsen per 100 Kilo 12.00 -- 13.50 Mark. -- Viktoria per 100 Kilo 13.50 -- 14.50 M. -- Futtererbsen per 100 Kilogramm 11.00 -- 12.00 Mark. -- Bohnen schwach gefragt, per 100 Kilo 17.00 -- 18.00 -- 19.00 M. -- Lupinen geschäftlos, gelbe 8.30 bis 8.90 Mark, allerfeinsten darüber, blaue 7.00 -- 7.35 M. -- Weizen ohne Frage, per 100 Kilo 10.00 -- 10.50 -- 11.50 M. -- Delfanten bei schwachem Angebot fest. -- Winterraps ziemlich fest, per 100 Kilo 16.70 -- 17.70 -- 17.90 Mark. -- Winterrüben wenig Umsatz, per 100 Kilo 15.10 bis 15.80 -- 16.60 Mark. -- Festsetzungen der städtischen Markt-Notierungen-Kommission. -- Seindotter schwer veräußlich, per 100 Kilo 13.50 -- 15.00 M.

Zerlegungen der städt. Markt-Notierungs-Kommission.	gute		mittlere		gering. Waare	
	Höchst. M.	Niedrigst. M.	Höchst. M.	Niedrigst. M.	Höchst. M.	Niedrigst. M.
Weizen weiß	14.90	14.60	14.40	13.90	13.40	12.90
Weizen gelb	14.80	14.50	14.30	13.80	13.30	12.80
Roggen	12.00	11.90	11.80	11.70	11.60	11.40
Gerste	14.60	13.80	12.70	12.30	11.00	10.00
Hafer alt	13.00	12.70	12.30	12.10	11.80	11.50
Hafer neu	11.90	11.60	11.10	10.60	10.10	9.60
Erbsen	13.50	12.50	12.00	11.50	11.00	10.50

Raps, per 100 Kilogramm feine 18.00 M., mittlere 17.30 M., ordinäre 16.60 M., Rüben Winterfrucht, per 100 Kilogramm feine 16.80 M., mittlere 16.20 M., ordinäre 15.50 M. -- Senf, 2.70 -- 3.20 pro 50 Kilogramm. Stroh per Schock 23.00 bis 27.00 M.

Festsetzungen der Handelskammer-Kommission.

Breslauer Weizenmarkt. Weizen-Ausgangs-mehl per Brutto 100 Kilogramm inkl. Sad 23.50 -- 24.00 M. -- Weizen-Sammelmehl per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sad 21.75 -- 22.25 M. -- Weizenkleie per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 7.60 -- 8.00 M., b. ausländisches Fabrikat 7.20 -- 7.60 M. -- Roggenmehl, fein per Brutto 100 Kilogr. inkl. Sad 18.25 -- 18.75 M. -- Futtermehl per Netto 100 Kilogr. in Käufers Säcken: a. inländisches Fabrikat 8.20 -- 8.60 M., b. ausländ. Fabrikat 7.80 -- 8.20 M.

Sanitäre Maßnahmen zur richtigen Zeit haben schon oft großes Unglück verhütet und wie im Großen, so ist es auch im Kleinen. Wer für eine richtige Hautpflege Sorge trägt, der wird Vieles vermeiden, denn die Haut ist das große Thor, durch welches die schädlichen Einflüsse in's Innere des Organismus ihren Eingang finden. Das beste und zugleich einfachste Mittel zu einer rationellen Gesundheits- und Schönheitspflege der Haut ist die tägliche Anwendung der von 2000 deutschen Professoren und Aerzten geprüften und warm empfohlenen Patent-Myrrhollin-Seife. *)

Sanitäre Maßnahmen.

*) Die Patent-Myrrhollin-Seife ist in allen guten Parfümerie- und Droguen-Geschäften, sowie in den Apotheken u. a. 50 Pfg. erhältlich und muß jedes Stück die Patent-Nummer 63592 tragen.

Schutzmittel.

Special-Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 Pf. in Marken

W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Amliche Anzeigen.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Olsa Band III Blatt Nr. 3a auf den Namen der verehelichten Grundbesitzer Pauline Harmel geb. Lampel, verheiratet in Gütergemeinschaft mit dem Landwirt Albert Harmel zu Olsa, eingetragene, zu Olsa belegene Grundstück

am 9. Dezember 1895,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem unterzeichneten Gericht an Gerichtsstelle versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 624.77 M. Reinertrag und einer Fläche von 59.3280 Hektar zur Grundsteuer, mit 204 M. Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt. Auszug aus der Steuerrolle, bezugnehmend auf das Grundstück, sowie andere das Grundstück betreffende Nachweisungen, sowie besondere Kaufbedingungen können in der Gerichtsschreiberei eingesehen werden.

Alle Realberechtigten werden aufgefordert, die nicht von selbst auf den Ersteher übergehenden Ansprüche, deren Vorhandensein oder Betrag aus dem Grundbuche zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerks nicht hervorging, insbesondere derartige Forderungen von Kapital, Zinsen, wiederkehrenden Gebungen oder Kosten, spätestens im Versteigerungstermin vor der Aufforderung zur Abgabe von

Geboten anzumelden und, falls der betreibende Gläubiger widerspricht, dem Gerichte glaubhaft zu machen, widrigenfalls dieselben bei Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt werden und bei Vertheilung des Kaufgeldes gegen die berücksichtigten Ansprüche im Range zurücktreten.

Diejenigen, welche das Eigentum des Grundstücks beanspruchen, werden aufgefordert, vor Schluß des Versteigerungstermins die Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls nach erfolgtem Zuschlag das Kaufgeld in Bezug auf den Anspruch an die Stelle des Grundstücks tritt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 11. Dezember 1895,

Vormittags 9 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Königliches Amtsgericht.

Auktion.

Mittwoch, d. 30. Okt. 1895,

von 8 1/2 Uhr ab, 14902

werde ich in der Pandfammer Bergstraße 13 aus dem Siege-

einen großen Posten

neuer Möbel

gegen Barzahlung freiw. be-

stimmt versteigern.

Posen, den 28. Okt. 1895.

Grams,

Gerichtsvollzieher in Posen, Breslaustr. 10.

Auf Antrag der Witwensfrau Hedwig Kesa geb. Antkowiak zu Kłodzko

wird deren Bruder, der Arbeiter Joseph Antkowiak aus Wroblewo, welcher sich im Jahre 1881 von dort entfernt hat und von dessen Leben seitdem keine Nachricht eingegangen ist, aufgefordert, sich spätestens im Aufgebotsstermine

den 29. Januar 1896,

Mittags 12 Uhr,

bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden, widrigenfalls seine Todeserklärung erfolgen wird.

Wronke, den 21. März 1895.

Königliches Amtsgericht.

Verkauf von Altpapier.

Etwa 18 000 kg Altpapier, von 14 000 kg zum Einkampfen und der Rest zur freien Verwendung bestimmt sind, sollen im öffentlichen Bietungsverfahren verkauft werden.

Angebote sind versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Verkauf von Altpapier“ versehen bis zum Termin: Dienstag, den 5. November 1895, Vormittags 11 Uhr, postfrei an uns einzusenden.

Die Verkaufsbedingungen nebst Angebotsbogen können von unserm Rechnungsbureau hier St. Martin Nr. 40 (Zimmer Nr. 18) gegen Einsendung von 50 Pf. bezogen werden.

Posen, den 23. Oktober 1895.

Königliche Eisenbahn-

Direktion.

Königliches Amtsgericht.

Flehe, den 14. Oktober 1895.

Zwangsversteigerung.

Im Wege der Zwangsversteigerung soll das im Grundbuche von Flehe Band XV Blatt Nr. 572 auf den Namen der Kunsttätner Karl und Lina geborenen Wendt-Heinrich'schen Eheleute zu Flehe eine Aue, an Flehe vor dem polnischen Thor belegene Grundstück

am 16. Dezember 1895,

Vormittags 9 Uhr,

vor dem oben bezeichneten Gericht -- an Gerichtsstelle -- versteigert werden.

Das Grundstück ist mit 7.59 M. Reinertrag und einer Fläche von 1.1400 Hektar zur Grundsteuer, mit 480 Mark Nutzungswert zur Gebäudesteuer veranlagt.

Das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags wird

am 18. Dezember 1895,

Vormittags 12 Uhr,

an Gerichtsstelle verkündet werden.

Medicinal-Leberthran.

(aromatisch, wohl-schmeckend), ärztlich empfohlen. Flasche 75 Pfg.

Rothe Apotheke,

Markt 37, Ecke Breitestraße.

Russischer Großbalsam.

auserordentlich bewährt, pro Dose

25 Pf. 50 Pf. und 1 Mark.

Rothe Apotheke,

Markt 37, Ecke Breitestraße.

Bekanntmachung.

Der durch Bekanntmachung vom 19. d. Mts. auf den 8. November d. J., Nachmittags 3 Uhr, anberaumte Termin zum Verkauf der Bappein in St. 40.5 -- 40.7 der Chauffee Posen-Kempen wird auf

Dienstag,

den 12. Novbr. d. J.,

Nachmittags 3 Uhr,

verlegt.

Der Landes-Bauinspector

von der Osten.

Vom Kaiserlichen Patentamt geschützt, warnen wir vor Nachahmungen.

Benedictine-Waldenburg.

Preisgekrönt m. höchsten Auszeichnungen.

Der anerkannt beste aller deutschen Benedict. - Liqueure. Man achte genau auf Schutzmarken und Firma, da eine grosse Anzahl ganz werthloser Nachahmungen existirt.

Deutsche Benedictine Liqueur-Fabrik

Friedrich & Co., Waldenburg i. Schl.

Echt zu haben in allen besseren Delicatess- etc. Geschäften.

Wohne Niederlagen, director Versandt

1/2 Ltr.-Fl. 4.75 M., 1/2 Ltr.-Fl. 2.50 M. frei incl. Verpackung.

Versandt nur direkt von

Waldenburg, Schlesien.

Bekanntmachung.

Von heute ab verkopen die Wagen zwischen Posen-Zoolo-gischen Garten-Fest in Zwischenräumen von 20 Minuten.

Abfahrt: Wilhelmsplatz resp. Jersitz

I Wagen 7.20 Vorm. 7.20

II " 7.40 7.40

III " 8.00 8.00

IV " 8.20 8.20

u. f. w. 14903

letzter Wagen 10.00 Abends 10.00

Posener Pferde-Eisenbahn-

Gesellschaft.

Mittwoch, den 30. d. Mts.,

Vorm. 11 1/2 Uhr, sollen in un-

serem Depot 14904

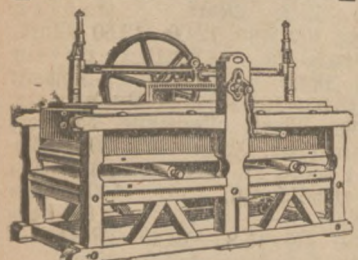
2 alte Rollwagen und

eine Parthie alte

Schwellen 14904

Serdaropoulos Frères,
14893 Hamburg.
Tabak, u. Cigarettenfabrik.
Billige Preisverhältnisse.

J. Schammel,
Breslau, Brüderstr. 9.



Engl. Drehrollen
bewährtester Construction in
besten Ausführung mit Patent-
vorrichtung für leichten
ruhigen Gang. 7318
Mehrjährige Garantie.

Diesjährigen reinen
Sommerrüben
offerte mit 10 Mark p. Ctr.,
größere Quantitäten ent-
sprechend billiger.
Aron Abr. Kurtzig
& Comp.
in Gnesen. 14779

DER BESTE BUTTER CAKES
M.C.F.
LEIBNIZ
HANNOVER.
GESETZLICH GESCHÜTZT
Hannoversche Cakes-Fabrik
H. BAHLSEN.

12 HOCHSTE PREISE
Welt-Ausst. Melbourne 1888/89:
„Goldene Medaille.“
Cognac
Act.-Gesellsch.
Deutsche Cognacbrennerei
vorm. Gruner & Co., Siegmars, Sachs.
Grösste u. solideste Bezugsquelle.
Grossisten-Verkehr - Export.
Muster gratis und franco.

Lodenwasser,
unfehlbares Mittel zum Kräuseln
der Haare, 60 Pf. Man achte
genau auf Schutzmarke u. Firma
Franz Kuhn, Nürnberg.
In Posen bei Max Levy,
Drog., Petripl. 2 und Paul
Wolff, Drog., Wilhelmstr. 3.

Apotheker S. Schweitzer's
Hygienischer Schutz,
(Kein Gummi).
Hundert von Anerkennungs-
schreiben von Ärzten u. A. über
sichere Wirkung liegen zur Ein-
sicht aus. 1/2 Schachtel 12 Stk.
3 Mt., 1/2 Schachtel 1,60 Mt.
S. Schweitzer, Apotheker.
Berlin O., Solmarstr. 69.
Porto 20 Pf. 8279

Pianos kreuzsait. Eisenbau,
v. 380 Mark an.
Ohne Anzahl. à 15 M. monatl.
Kostenfreie, 4wöch. Probeseid.
Fabrik Stern, Berlin, Neanderstr. 16.

Altes
Eisen
in welcher Maschinenbruch-
qualität wird gesucht. Preis an-
gaben franco. Bord-Rohn-Posen.
Offerten unter der Adresse E.
Reymond-Konig-Polen abzugeben.

Ladeneinrichtung
für Kolonialwaren, ebenso
ein Schaufenster
zu kaufen gesucht. Off. S. O. 40
an die Exped. d. Ztg. 14898



5530 Gewinne

Ein Freiloses
auf 10 Loose für zehn Mark.

zusammen

260,000

Mark.

Grosse
Berliner Pferde-

Lotterie.

Ziehung schon am 8. und 9. November 1895.

Loospreis 1 Mark, 11 Loose = 10 Mark

auch gegen Briefmarken

empfehlend und versendet

das Generaldebit

Carl Heintze, Berlin W.,

Unter den Linden 3

und alle durch Plakat kenntliche Handlungen.



Eingetragene
Schutzmarke.
Lipton, Theopflanzer, London, Calcutta, Ceylon, der grösste Theehändler
der Welt, Hoflieferant Ihrer Majestät der Königin von England
LIPTON's weltberühmter THEE von der schönen, lieblich
duftenden Insel Ceylon (Indien), das billigste, beliebteste und ge-
sundeste Hausgetränk, ist in Packeten von 1/2 Kilo an zu 45, 65 und
80 Pfennig, auch in Blechdosen von 1 und 2 Kilo, überall zu haben
eventuell von Lipton's Haupt-Niederlagen: 13516
KLOTH, SCHUENEMANN & Co., 73-77 Gr. Reichenstrasse - HAMBURG.
Eduard Krug & Sohn, 10/11 Breslauerstrasse, Posen.

Mieths-Gesuche.

Wasserstr. Nr. 2

I. Stock 3 Stuben u. Küche per
sofort zu verm. 12967

Ein freundl. möbl. Zimmer
ist zu vermieten. 14869
Breitestr. 9 III. Hojnacki.

Ein unmöbl. Zimm. m. sep. Eing.
p. fof. u. b. zu erfr. Exped. d. Ztg.
2 Stuben, 1 Stockw. vornh., 22 W.
monatl. St. Albalbert 5 fof. z. verm.

Ein gut möbliertes Zimmer
ist zu vermieten. Baderstr. 23
partierre links. 14833

Menzelshofer ist in der
oberen Stadt 1 Wohnung von 6
Zimmern, Küche nebst Zubeh.
gleich oder später billig zu ver-
mieten. St. Martinstr. 65.

Bronerstr. 12 I. Etage
4 Zimmer, Küche u. Zubeh.
zu verm. Näh. bei Meyerstein.

Wasserstr. 2, 1 Tr., 4 Zim-
u. Küche per sofort z. b. 9866

Junger Mann sucht in d. Nähe
des Alten Marktes möbl. Zimmer
mit Pension. Off. mit billiger
Preisangabe sind unt. D. R. 100
in der Exp. d. Ztg. niederzulegen.

Königl. Beamter sucht bald
eine Wohnung
bestehend aus 3 Zimmern, Küche
u. Entree mit Angabe des
Preises in Posen oder Zerf. b.
Off. u. Z. 6 Exped. d. Ztg.

Büttelstr. 18

ein helles Vorderz. I. Et. möbl.
oder unmöbl. zu verm. Näheres
bei M. Levy daselbst. 14938

Büttelstr. 18

ein Baden, auch als Lagerraum
per 1. Nov. cr. zu verm. 14939

2 möbl. Part.-Zimm., sep. Eing.,
günstig. Baderstr. 16, zu verm.
Breitestr. 11 I. Et. möbl. Zim.
billa zu verm. 14931

Wilhelmsplatz 17, Vorderhaus,
I. Etage links, ist ein einsestr.
möbl. Zimmer sofort zu verm.

Halbdoorstr. 6 I. links, f. möbl.
ar. Zimmer b. fof. zu verm.

Wasserstr. 22, 1 Tr. ein fein
möbl. Zimmer sofort zu verm.

Halbdoorstr. 31, II. Etage, 2
ar. Zimmer,
Küche, Kloset u. Nebengel. sofort
zu vermieten. 14545

Wer liebt nicht

eine Tasse Kaffee à la Carlsbad? Dieselbe
kann sich Jeder sofort herstellen mit einer
Mittelsorte Bohnenkaffee und dem weltbe-
rühmten Kaffeeverbesserungsmittel: [12990
Weber's Carlsbader Kaffeegewürz.

2000 Meter Feld=
bahngeleisen u. 5 Lowries
bis 1 Kubikmeter Inhalt, ge-
braucht, billig zu kaufen ge-
sucht. 14900

Angebote unter M. A. an
die Expedition dieser Zeitung.

Strong reell! Gelegenheitskauf! Nichtgefallendes nehme zurück!

Grosse Betten
reichlich gefüllt mit ca. 14 u. gereinigten neuen Federn
von gutem grau mit rot gestreiftem Inlett nur 20 M.
von vorzügl. glatt rot oder rosa rot gestreiftem Inlett nur 25 M.
von bestem glatt rot oder rosa rot gestreiftem Inlett nur 30 M.
von vorzügl. glatt rot, rosa rot, blau rot, oder gold rot gestr.
Daunenköper gut gefüllt mit ca. 15 u. neuen Gänsefedern nur 40 M.
von ausgez. blau mit hellblau gestr. Daunenköper u. 16 u. Gänsef. nur 50 M.
von denkbar bestem (wie Seide) glatt rot oder glatt blauen Daunen
Satin reichlich gefüllt mit weissen Daunen und besten Gänsef. nur 75 M.
versendet in vorzügl. Ausführung unter Garantie die Bettenfabrik von
Walter Mai, Coburg.
Wer sich auf diese Zeitung bezieht,
erhält eine Gratis-Prämie.
Muster od. Probe-Betten auf Wunsch zu Diensten.
Bitte meine Offerte nicht mit der gewöhnlich angebotenen minderwertigen Ware zu verwechseln!

Unter Garantie der Naturreinheit

empfehle:

30 Liter 1893. Odenheimer incl. Faß M. 25.—

30 „ 1893. Rempner incl. Faß M. 30.—

Fritz Jung, Weinhandelsbesitzer, Rempten a. Rhein, Rheinfelden.

Wirklich belebend und erquickend

wirkt nur ein Getränk aus Kaffee, nicht aus Getreide u. f. w.
Wer Kaffee trinkt und dessen Geschmack verbessern, ihn also besser
und weicher machen will, verwende dazu reinen Cichorien und zwar
nur den Anker-Cichorien der seit 1819 bestehenden weltbekannten
Fabrik von Dommerich & Co. in Magdeburg-Buckau. Der Wahl-
spruch dieser Firma ist: Keine Ware unter richtigem Namen!

Sect- und Wein-Vertretung

zu hergeben seitens einer

ersten Schaumweinfabrik und Weinhandlung.

(Spezialität: Moselweine und Moselschaumweine.)

Herren mit besten Referenzen und ausgedehnten Beziehungen

bei besseren Preisen belieben sich u. Z. R. 618 an G. L. Daube & Co.

Frankfurt a. M. zu wenden. — Sehr günstige Bedingungen. 14606

Die hiesige

14777

Bürgermeisterstelle

kommt in Folge Wahl des bis-
herigen Inhabers zum ersten
Bürgermeister von Gnesen vor-
ausichtlich alsbald zur Besetzung.
Das pensionfähige Einkommen
der Stelle beträgt vorbehaltlich
der Genehmigung des Bezirks-
Aussschusses jährlich 8900 Mark,
wobei etwa 1250 Mark Neben-
einnahmen treten. Von letzterem
Betrag sind jedoch 400 Mark
für Bearbeitung der Angelegen-
heiten des Standesamts und der
Amtsanwaltschaft durch diesseitige
Bürobeamte an die Kammerei-
kasse abzuführen.

Bewerber, welche die Befähig-
ung zum höheren Justiz- oder
Verwaltungsamte oder aber eine
längere Zeit im Verwaltungs-
dienste thätig gewesen sind, wollen
entsprechend den Beschlüssen der
städtischen Körperschaften vom
16. bezw. 18. d. Mts. ihre Be-
werbsgesuche unter Beifügung
von Zeugnissen bis zum 1. De-
zember cr. an den Stadtverord-
neten-Vorsteher Justizrath Meyer
einreichen.

Kenntnis der polnischen Sprache
ist erwünscht.

Ostrowo, den 19. Oktober 1895.

Der Magistrat.
Roll.

Nebenverdienst.

Geschäftsgewandte Herren wer-
den bei hoher Provision für
den Verkauf eines leicht abzu-
fahrenden Artikels gesucht.
Angebotungen werden unter
Chiffre J. O. 8690 an Rudolf
Mosse, Berlin SW. erbeten.

Buchhandlungsreisende

für leicht verkäufliche neue Artikel
gesucht. Offerten erbeten sub
L. 2561 an Rudolf Mosse,
Breslau. 14491

Ein praktischer erfahrener

Destillateur,

der auch polnisch spricht und sich
für die Reise eignet, findet sofort
oder per 1. Januar Stellung.
14860

H. Springer,

Ostrowo.

Zum sofortigen Antritt ge-
sucht ein 14820

Buchhalter,

Anfänger, mit Eisenbranche ge-
nau vertraut, zur Führung der
Bücher und Kontrolle in einer
großen Schlosserei.

Otto Gehlig,

Lódz, Russ.-Polen.

Für ein Tuch-, Manufaktur-
u. Konfektions-Geschäft suche
per sofort einen der polnischen
Sprache und der einfachen Buch-
führung mächtigen

tüchtigen Verkäufer

Gehaltsanpr. b. fr. Station erb.

M. H. Jerslaw,

Kosenberg D. S.

Suche p. 1. Januar 96 für m.
Kolonialwaren-Geschäft einen
tüchtigen, mit der Buchführung
vertrauten, deutsch und polnisch
sprechenden

jungen Mann.

Offert. m. Gehaltsanpr. u. S. O.

41 a. b. Exped. d. Ztg. 14899

Deutsche Kindergärtnerin

wird gesucht. 14943

Mme. Pouillon, Baderstr. 26.

Tüchtige Verkäuferinnen

suchen p. sofort Wilh. Fürst Nachf.,

Alter Markt 74 14941

2 Lehrlinge

finden sofort in meinem Schnitt-
und Modewaren-Geschäft unter
günstigen Bedingungen Stellung.
Lesser Levy,
Platz (Nehe). 14896

Suche für mein Mate-
rial- und Destillationsge-
schäft per sofort oder zum
1. November cr. eine
tüchtige 14897

Verkäuferin,

die der polnischen Sprache
mächtig bei gutem Salair
und Familienanschluss.

Bernh. Hirsch,
Flatow W.-Pr.

Für meine Leder-Handlung
suche ich 14925

einen Lehrling.

Julius Zadek,

Bromberg.

Kostenfreie

Stellenvermittlung

durch den 4580

Verband

Deutscher Handlungsgehilfen

zu Leipzig.

Geschäftliche Boten bei Herrn

R. Klose, Kl. Gerberstr. 2.

Wer schnell und mit ge-
ringsten Kosten Stell. finden
will, verl. per Postkarte d. D.H.G.
Balanzen-Bot in Eßlingen a. N.

Stellen-Gesuche.

Ein Kaufmann, der
bereits mit Erfolg große
Brauereien vertreten hat, sucht
Stellung als Reisender bei ein.
Brauerei unt. Chiffre D. F. 3
Exped. d. Ztg. 14941

Junger Kaufmann,
aus achtbarer Familie, wünscht
sich per 1. Jan. 1896 für Com-
toir zu verändern, gleichviel wel-
cher Branche. Offert. unt. R. 9
Exped. d. Ztg. erbeten. 14908

Commis sucht Stellung im
Comtoir od. son-
stige Beschäftigung. Offert. unt.
C. u. 1 Exped. d. Ztg. 14911

Prima

Torffiren u. Torfmüll

von unteren Fabrikten
Budda, Station Pr. Stargard,
Neuhof, Station Vandsburg
offertieren billigst

Arens & Co.,

Pr. Stargard.

Zweifachenbranntwein
u. Risch-Wasser

in hochfeiner Qualität empf.

M. Schaller,

Wertheim in Baden,

Branntweinbrennerei bei.

Vertrauliche Auskünfte

über Vermögens-, Ge-
schäfts-, Kredit-, Fami-
lien- u. Br. vat. Verhält-
nisse auf alle Weise er-
theilen äußerst prompt u.
gewissenhaft, auch über-
nehmen Recherchen aller
Art. 14992

Greve & Klein,

Intern. Auskunftsbureau

Berlin, Alexanderstr. 44